

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Postgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und A. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Retamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme zu bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635

Notationsdruck und Verlag: Vol. Kähler, Jülich.

Montag den 29. März 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 73 (1. Blatt)

Vom „Schwarzen Mann“.

Eine falsche Methode der Kindererziehung.
Von Magda Troitz.

Eine weitverbreitete, aber äußerst schädliche Unsitte ist es, Kinder durch Erweckung ihres Angst- und Furchtgefühls zum Gehorsam erzichten zu wollen.

„Wenn du nicht artig bist, holt dich der schwarze Mann,“ so und ähnlich hört man oft unverständliche Dienstmädchen, aber auch selbst Mütter zu den Kleinen sprechen.

Wenn man den ängstlichen Ausdruck auf den Kindergesichtern gesehen hat, mit dem sie sich nach einer solchen Drohung umzusehen pflegen, den sagt ein förmliches Erbarmen mit den armen Geschöpfen, die durch die Unüberlegtheit der Erwachsenen solchen fieslichen Schrecken preisgegeben werden. Denn nie wird ein derartig eingeschüchtertes Kind seine frohe Unbefangenheit und Sorglosigkeit wieder gewinnen. Oft haftet auch den großgewordenen Kindern noch eine tödliche Furcht vor dem „Schwarzen Mann“ an, die immer ihren Ursprung in der Einwirkung von Geschichten hat, die ihnen vom „Schwarzen Mann“ und ähnlichen Schreckensgeistes erzählt worden sind.

Hat eine vernünftige Mutter vermieden, die Phantasie ihrer Kinder mit der Vorstellung derartiger Gestalten aufzuregen, und sie macht doch die Wahrnehmung, daß die bisher unbefangenen in dunkle Zimmer gehenden Kinder plötzlich Furcht und Angst davor verraten, so wird sie bestimmt damit rechnen können, daß durch ein Dienstmädchen oder irgend eine Person, der die Aufsicht anvertraut war, in dieser verwerflichen Weise auf die Kinder ein schlechter Einfluß ausgeübt worden ist. Oft wird der Einfluß der Mutter stark genug sein, die verführten Kinder von der Torheit und Sinnlosigkeit der Vorstellung „eines schwarzen Mannes“ zu überzeugen.

Oft aber wird es langer Geduld und freundlichen Zuspruchs von den Eltern bedürfen, um bei den Kindern das unangenehme Gefühl des „Graulichseins“ wieder zu beheben. Was bezweckt nun die Erzieherin, ganz gleich ob es die Mutter selbst ist oder eine angestellte Person, mit der Einschüchterung des Kindes? Sie will den Gehorsam oder das ruhige Verhalten des Kindes erzwingen, das sie auf anderem Wege nicht zu erreichen glaubt.

Aber sollte eine denkende Mutter sich nicht schämen, so wenig Autorität dem kleinen Kinde gegenüber zu besitzen? Sollte nicht ein freundlicher, im Notfalle ernst gesprochener Verweis genügen, um das Kind gefügig oder ruhig zu machen? Ist das nicht ein Armutszeugnis, das sich die Mutter selbst gibt, wenn sie zu diesen imaginären Hülfsgruppen greifen muß? Vor allem sollte der Gedanke, dem Kinde fieslichen Schrecken zuzufügen, eine Mutter davon abhalten, das Kind mit dem „schwarzen Mann“ einzuschüchtern, denn es können bei zarten, schwächlichen Kindern sehr schwere Störungen des Nervensystems daraus entstehen.

Man frage einen Kinderarzt über die Ursache der immer mehr um sich greifenden Nervosität unter den Kindern — gewiß ein trauriges Kapitel! Nicht nur der Großstadt-ärm und die vielfach ungesunden Bedingungen, unter denen viele Kinder leben müssen, ist daran schuld, sondern auch die Angst und die Aufregtheit, die in den Kleinen erweckt wird durch die Vorstellungen vom „Schwarzen Mann“, trägt ein gerütteltes Maß von dieser Schuld.

Und noch eins, Ihr Mütter. Wenn die Kinder älter geworden sind und ihre eigene Urteilsfähigkeit sie aufgeklärt hat, daß es keinen schwarzen Mann gibt? Wollt ihr dann mit dem Ratel der Unwahrheit vor ihnen dastehen? Wollt ihr in den Augen Eurer Kinder das Urteil lesen, das sie über Euch fällen, wenn sie an die angstvolsten Stunden der Vergangenheit denken, zu denen Ihr die Veranlassung gegeben habt? Sie werden nichts sagen, wie sie in ihrem Glauben an Eure Wahrhaftigkeit erschüttert sind, aber auch dieser fiesliche Schaden ist die Folge einer tödlichen Gedankenlosigkeit in dem Ewigen beirätet: vom schwarzen Mann.

Hauspuß.

Frei nach Ludwig Uhland.

Die Linden Lüste sind erwacht,
Und grünlich wird jetzt reingemacht!
Das pukt an allen Enden!
Ganz umgestoßet ist das Nest!
Und was nicht niel- und naqelst,
Es muß sich alles, alles wenden!

Und toller wird's mit jedem Tag!
Man weiß nicht, was noch werden maai!
Rein ist es zum Verenden!
Ich fand' es wirklich sehr bequem,
Wenn der Gerichtsvollzieher kam!
Und würde alles, alles pfänden!

Wim Schip

Das Land des Verbrechens.

Von Max Rose, Berlin.

Der Ausspruch des amerikanischen Richters Talley, daß die Vereinigten Staaten das „verbrecherischste Land der Welt“ seien, hat drüber um so peinlicher gewirkt, als diese Behauptung durch die eigene Presse des Landes täglich beweiskräftig gestützt wird. Eine gewisse Abschwächung erfährt die geradezu grauenhafte Verbrechensstatistik Amerikas allerdings durch die nicht zu leugnende Tatsache, daß auch in anderen Siegerländern die Kriminalität eine bedeutende Steigerung in der Nachkriegszeit zu verzeichnen hat. Die Kriminalität Deutschlands, bei dem man doch immerhin die Folgen des Krieges und der staatlichen Umwälzungen in ganz anderem Maßstabe zu beurteilen hat, erscheint im Vergleich beinahe einzig und steht in gar keinem Verhältnis zu der Amerikas.

Während bei uns Mangel herrscht, die Not eine nie geahnte Höhe erreicht hat, ist drüber — alles da. Einen Begriff von dem Reichum der amerikanischen Bevölkerung gibt die Steuer- und Vermögensverhältnisse von 1926, wonach sich in New York allein steuerpflichtiges Vermögen in Höhe von 12 Milliarden 500 Millionen Dollar befindet. Wie sehr die Einkommen, besonders die großen, sich gesteigert haben, ergibt eine Statistik der Einkommen der Millionäre. Während man noch 1922 67 Personen in den Vereinigten Staaten zählte, die ein jährliches Einkommen von mehr als 1 Million Dollar versteuerten, ist diese Zahl jetzt vervielfacht. Unter den Millionären sind bezeichnenderweise mehrere Rechtsanwälte, darunter der New Yorker Rechtsanwalt Untermyer, der für die Verteidigung der jugendlichen Mörder Leeb und Leopold ein Honorar von 130 000 Dollar erhalten hat. Direktoren der großen Industrie-Unternehmungen, die schließlich alle „Kriegsgewinnler“ waren, beziehen Riesengehälter. So beziehen z. B. zwei Direktoren großer Stahlwerke Jahresgehälter von je einer Million Dollar. Die Standard Oil Company besoldet zwei ihrer Direktoren mit je 125 000 und fünf andere mit nur 100 000 Dollar pro Jahr.

Die Sucht, reich zu werden, grassiert heute unter der amerikanischen Bevölkerung noch mehr als in der Vorkriegszeit. Es darf nicht Wunder nehmen, wenn man in der Wahl der Mittel auch weniger wählerisch geworden ist. Die Eigentumsverbrechen und die Kapitalverbrechen häufen sich außerordentlich. Der Leiter der New Yorker Polizei schätzte auf dem vorjährigen Polizeikongreß die Zahl der Verbrecher auf mehr als zwei Millionen. Nach seinen damaligen Angaben wurden in den Vereinigten Staaten jährlich 10 000 Menschen durch Verbrecher getötet und 50 000 verkrüppelt. In New York allein zählte man 1921 nur 237 Morde, 1923 schon 262, 1924 aber nicht weniger als 333 Morde. Das Verhängnisvolle in den kriminellen Zuständen Amerikas ist aber nicht so sehr die bedrückend große

Zahl der Morde selber, sondern die Tatsache, daß nur ein lächerlich geringer Prozentsatz der begangenen Verbrechen zur gerichtlichen Aburteilung gelangt. Von den 333 Morden aus dem Jahre 1924 wurden nur 27 durch Urteil geklärt. Ähnlich verhält es sich bei Eigentumsverbrechen. Im Jahre 1924 fanden in New York allein 7000 Prozesse wegen Einbruchs statt. Eine Verurteilung erfolgte nur in 587 Fällen.

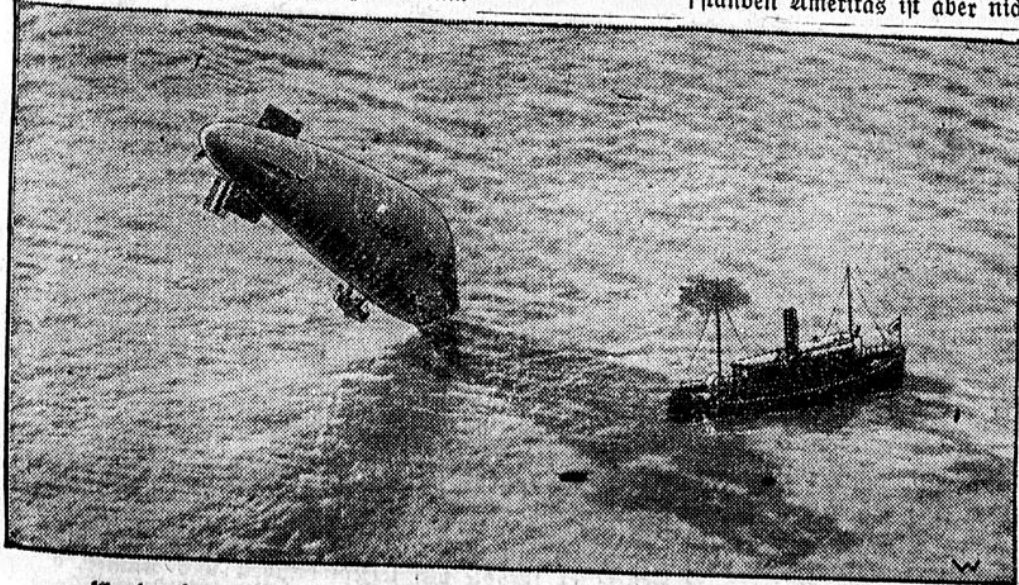
Die Kriminalität in New York wird noch übertroffen von der in Chicago. Bei einer Bevölkerungsziffer von 2 701 705 Seelen hatte es 1924 mit 347 Morden den Weltrekord aufgestellt. Den Polizeistatistiken zufolge wurden im Jahre 1925 in Chicago allein 8143 Autos gestohlen, 2830 Wagen mehr als 1924. In der gleichen Statistik wird das durch Raub, Einbruch und Diebstahl in die Hände von Verbrechern gefallene Eigentum auf 2 345 669 Dollar angegeben. Hand in Hand mit den Verbrechen haben sich auch in Chicago die Korruptionsmisdats vermehrt, die allerdings nicht auf diese Stadt beschränkt bleiben. Es hat lange gedauert, bis man dem Obersten Beach das unsaubere Handwerk gelegt hat. Er war vier Jahre lang das gefürchtete Haupt der „narcotic division“, der Rauschgiftabteilung in Nord Illinois. Bei Beach und drei seiner Assistenten wurden schwere Amtsverbrechen und unglaubliche Schiebung aufgedeckt. Dieser angesehene Beamte hat mit gewerkschaftlichen Verbrecherbanden ein flottes und einträgliches Tauschgeschäft betrieben. Detektivgeföhren, der eigens von der Zentralbehörde in Washington nach Chicago geschickt worden war, um diese Verbindungen zwischen Behörde und Unterwelt aufzudecken, fand in den eleganten Wohnräumen des Obersten wertvolles Schergut in großen Mengen vor.

Die Demoralisierung der amerikanischen Polizei durch die Prohibition schreitet immer weiter fort. Der Leiter der Polizei in Philadelphia hat über 40 Polizisten vom Dienst suspendieren müssen auf Grund des Verichts eines besonderen Untersuchungsausschusses, der zu dem Ergebnis gekommen war, daß fast 400 Polizisten Bestechungsgelder von Bierbrauereien erhalten hatten.

In New York gelang kürzlich die Festnahme einer zehnköpfigen Bande, der allein 80 Einbrüche und mehrere Morde zur Last gelegt werden. Sie besaß zur Unterbringung des gestohlenen Gutes zahlreiche große Räume, zwei Garagen und 20 Fahrzeuge. Die Bande unterhielt eine eigene Reparaturwerkstatt für die Autos. In der eigenen Goldschmelze und Juwelierwerkstätte erhielten die gestohlenen Schmuckgegenstände eine andere Fassung, das Gold wurde eingeschmolzen. Im obersten Geschloß des Diebstahlsunterhauses war ein Saal als Schießstand eingerichtet, wo den Mitgliedern der Bande Gelegenheit zu Schießübungen mit geräuschlosen Pistolen gegeben wurde. Der Führer der Bande stammte aus guter Familie, hatte eine gute Erziehung genossen und die Columbia-Universität besucht.

Die Warendiebstähle nehmen so überhand, daß einzelne Geschäftszweige eigene Sicherheitsdienste einrichten. So konnten durch das Ueberwachungssystem mehrere New Yorker Warenhäuser allein 14 000 Frauen beim Diebstahl abgefaßt werden. Wegen der ungeheuren Zunahme der Eigentumsverbrechen gehen die großen Versicherungsgesellschaften daran, ihre Prämienraten beträchtlich zu erhöhen. Die Verluste der Gesellschaften waren in der letzten Zeit so hoch, daß sie Versicherungen nur noch unter allerhand Klausulierungen zu enorm hohen Sätzen abschließen. Die Gesellschaften geben bekannt, daß bei weiterem Anhalten der Kriminalität mit einer Risikoversicherung von 200 Prozent gerechnet werden muß.

Die Verbrechen Jugendlicher häufen sich entsetzender, ganz zu schweigen von dem meist schlechten Lebenswandel junger Leute, die z. B. der Trunksucht verfallen, weil der Alkoholgenuß, seit er verboten ist, umso begehrt wurde. — Jedenfalls kann das heutige Amerika in krimineller Hinsicht nur als ein abschreckendes Beispiel gelten.



Hollandung des amerikanischen Armee-Luftschiffes „T A-5“. — Das amerikanische Armee-Luftschiff „T A-5“ von Langley Field mußte infolge eines Defektes auf See notlanden. Durch schnelle Hilfe konnte die 3 Mann Besatzung gerettet werden.



Neueste Aufnahmen von der Niederlage des Generals Feng. — Fliehende chinesische Kavallerie und Infanterie auf der flaubigen Landstraße. Viele Soldaten haben bereits ihre Waffen weggeworfen und sind zu ihrer gewohnten Beschäftigung zurückgekehrt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Ein wichtiger Ratgeber in Berufsfragen.

Das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz hat heute ein Verzeichnis der Ausbildungsstellen innerhalb der Rheinprovinz herausgegeben. Die Zusammenstellung umfaßt alle Fachschulen zur Vorbereitung auf den Beruf sowie die Fortbildungsmöglichkeiten innerhalb der Berufe mit Ausnahme der höheren Schulen. Besonders an Orten, die noch kein öffentliches Berufsamt haben, kann das Verzeichnis manchen schätzenswerten Hinweis in Berufsfragen geben. Das Buch enthält die Ausbildungsstellen für männliche und weibliche Berufe; es kann gegen Voreinsendung des Betrages von 1 Mark vom Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz, Düsseldorf, Ständehaus, bezogen werden.

Die Aprilmiete. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die Miete für den Monat April jetzt endgültig auf 94 Prozent festgesetzt worden. Das bedeutet eine Steigerung um 4 Prozent. Die Mieter, die die Schönheitsreparaturen selbst übernehmen, zahlen 90 Prozent. Die Steigerung der Miete wird mit der Erhöhung der Hauszinssteuer von 28 auf 36 Prozent begründet.

Die städtischen Berufsschulen hatten gestern aus Anlaß des Schulabschlusses eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet, die der Bürgerschaft Gelegenheit gab, sich von dem Erfolg und segensreichen Wirken der Schule im Interesse des beruflichen Nachwuchses zu überzeugen. Einen besonderen Wert gewann die Ausstellung durch die Tatsache, daß jeder Schüler Arbeiten ausgestellt hatte, vom Berufsschulbeginn angefangen bis zum Entlassungsschüler. Durchweg zeigten alle Arbeiten, sowohl die der handwerklichen wie kaufmännischen Schüler, von einem beachtenswerten Fleiß und einem Wissen, mit dem die jungen Leute zuversichtlich in das Berufsleben treten können, das heute bekanntlich an den Einzelnen nicht geringe Anforderungen stellt. Unerwartete Anerkennung fanden namentlich seitens der die Ausstellung besichtigenden Damenwelt die Nadelarbeiten vom einfachsten Gabelbesteck bis zur farbenfrohen Stickerei. Die Ausstellung, die während des ganzen Tages stark besucht wurde, gereichte Lehrern und Schülern, besonders aber dem rührigen Leiter der Berufsschule, Herrn Direktor Mollen, zur Ehre.

W. Rindgen, 27. März. Am 25. ds. Mts., bei Gelegenheit des Pferdemarktes hier, wurde einem jungen Mann sein Fahrrad gestohlen. Die sofort von dem Oberlandjäger M. ausgenommenen Ermittlungen hatten Erfolg. Noch in derselben Nacht konnte dem Eigentümer sein Fahrrad zurückgeführt werden. Ein junger Mann aus dem Kreise Bergheim hatte dieses gestohlen. Das Strafverfahren gegen diesen wurde eingeleitet.

Düren, 27. März. Auf der vorgigjährigen Annafirmes taufte ein Mädchen an einer Krambude, die einem Kaufmann aus Frankfurt am Main gehörte, eine Handtasche. Als es später wieder an dem Verkaufstand vorbeikam, entließ ihr der Händler die Tasche und behauptete, die Tasche habe ihm das Mädchen gestohlen, was aus einer Reihe von Gründen kaum möglich ist. Das Schreien des Kaufmanns, der übrigens sofort einen Kriminalbeamten holen ließ, und das Weinen des Mädchens lockte viel Volk an; man nahm für die kleine Partei und drohte mit „Bude stürmen“. Der Händler hatte übrigens fast nichts verkauft. Der hiesige Einzelrichter hat ihn wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt; seine Berufung wurde von der Nachener Strafkammer verworfen.

Wp. Düren, 27. März. (Kraftwagenunfall.) Auf der Landstraße Langenwehe-Gürtel ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Kraftwagen des Kaufmanns Max Meyer aus Köln wollte einem Radfahrer, der sich an einem Fuhrwerk festhielt, ausweichen und fuhr dabei in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus in Düren überwiesen. Sein Sohn und der Wagenführer kamen mit leichten Verwundungen davon.

Wp. Geilenkirchen, 27. März. (Ehrung.) Das Mitglied der Landwirtschaftskammer, Gutsherr Detlev Meulenbergh aus Nanderath, Kreis Geilenkirchen, feiert am 29. März seinen 80. Geburtstag. Die Landwirtschaftskammer hat aus diesem Anlaß dem Jubilar eine Glückwunschdrachung zugehen lassen, in der seine hervorragenden Verdienste um die Landwirtschaft der Rheinprovinz, besonders aber um die Förderung der rheinischen Pferdezucht, hervorgehoben wurden.

Wp. Nachener Strafkammer, 27. März. Wir haben f. St. über einen Straßenraubprozeß am erweiterten Gericht in Nachen berichtet; im Grenzgebiet bei Nachen waren heute aus Bardeberg und Suchen Stämme überfallen und ihrer Schmuggelwaren beraubt worden. Als Täter sind ein gewisser F. zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus und ein gewisser G. zu 1 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt worden (ersterer hat

auch in Zülich aus einem Haus aus ein Fahrrad gestohlen). Die Verurteilung des G. wurde verworfen, die des F. hatte aber insofern Erfolg, daß ihm mildere Umstände zugebilligt und auf 3 1/2 Jahre Gefängnis erkannt wurde.

Wp. Nachener Schöffengericht. Ein von Nachen kommendes Auto fuhr f. St. in Alkenhofen auf der Landstraße, dort, wo der Weg nach Bourheim abbiegt, gegen einen von Zülich kommenden Radfahrer, der zu Fall kam und eine Gehirnerschütterung davontrug. Das Gericht konnte dem Chauffeur — er ist aus Düsseldorf — ein strafbares Verschulden an dem Unfall nicht nachweisen und sprach ihn von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung frei.

Wp. Köln, 26. März. (Besuch amerikanischer Sänger.) In der New Yorker Staatszeitung lesen wir: Selbst aus dem mittleren und fernsten Westen laufen in den letzten Tagen Anmeldungen ein zur Teilnahme an der Deutschlandreise des katholischen Sängerbundes von New York und der Kolping Societe (Katholischen Gesellenvereine). Die Fahrt, die am 10. Juli ihren Anfang nimmt, geht zunächst nach Bremen; von hier nach der Reichshauptstadt, von da nach Fulda zum Grabe des hl. Bonifatius. Dann weiter über Würzburg nach Rothenburg an der Tauber. Von hier führt dann die Reise nach München. Ein mehrtägiger Aufenthalt daselbst wird Gelegenheit bieten auch zur Besichtigung der Umgebung und für kürzere Abstecher nach Tölz, Schliersee, Oberammergau usw. Von München geht die Reise über Stuttgart nach Heilbronn, von Heilbronn nach Frankfurt, dann Dampferfahrt Mainz-Roblenz-Bonn-Köln. In Köln erfolgt Auffassung der Reisegesellschaft im Zentralgeheimhaus, um den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, zu ihren Verwandten zu fahren oder irgend einen Badeort aufzusuchen. Die Rückfahrt erfolgt am 21. September.

Wp. Bensberg, 26. März. (Eine seltene Bitte.) Ein Obdachloser, der die Nacht über hier übernachtet und am Morgen mit einer guten Mahnung entlassen worden war, fand sich nach einer halben Stunde bei der Polizei wieder ein mit der Bitte, ihn doch ins Arbeitshaus nach Brauweiler zu schicken, da er das Leben auf der Landstraße gründlich satt habe. Da diese Bitte nicht so ohne weiteres erfüllt werden kann, wurde dem Gefuchsteller geraten, persönlich in Brauweiler vorstellig zu werden.

Wp. Bingen, 27. März. (Auf römische Gräber.) In der Schloßbergstraße, gegenüber dem Gymnasium, wurden erneut zwei Römergräber freigelegt. In dem einen befand sich ein bronzenener Spiegel, was man es hier mit einer Frauengrabschichte zu tun haben dürfte. Weitere besonders beachtenswerte Beigaben wurden nicht gefunden. Innerhalb der letzten Monate hat man an der Fundstelle bis jetzt 5 römische Gräber gehoben.

Wp. Brühl, 27. März. (Zu dem Autounfall.) Zu dem berichteten schweren Autounfall in der Tiergartenstraße wird noch berichtet, daß man hofft, das Leben des einen Fahrers zu erhalten, der schwere Verletzungen am Kopf und Beinabschüssen erlitt. Das von dem Auto durchstoßene Haus wird abgetragen. Es sollte schon seit geraumer Zeit niedergelegt werden, weil es von der Baupolizei für baufällig erklärt worden war, wurde aber wegen der Wohnungsnot noch benutzt. Damit wird ein starker Gefahrenpunkt an der Autostraße Köln-Erlanger beseitigt, die hier nach mächtigem Gefälle in einer engen Gasse eine scharfe Krümmung macht. Durch die Niederlegung des Hauses kann die Straße hier erheblich verbreitert werden.

Wp. M.-Glücksbach, 27. März. (Diebstahl.) In der vorletzten Nacht haben bisher noch unbekannte Diebe bei Rheinbach in einem dortigen Landwirt ein wertvolles Kind aus dem Stall. Nicht weit von dem Latorte schnitten sie auf dem Felde dem Tiere das Halsband und stülpten. Am nächsten Morgen wurde das Tier vermisst aufgefunden.

Wp. Wermeln, 27. März. (Mächtiger Ueberfall auf einen Straßenbahnfahrer.) In der Nacht zum 23. März gegen 1 Uhr wurde ein Straßenbahnfahrer, der sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, in der Viehhofstraße von vier unbekannten Männern überfallen und seiner Tasche, die sieben Mark Wechselgeld, 18 Fahrkarten und 30 Fahrkarten enthielt, beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

MTB. Duisburg, 27. März. (Töblicher Betriebsunfall.) Gestern nachmittags geriet auf der Duisburger Kupferhütte ein 21jähriger Rangierer bei dem Versuch, von einem rangierenden Zuge abzurpringen, unter die Räder des Zuges. Das linke Bein wurde ihm fast bis zur Hälfte abgequetscht. Das rechte Bein mehrschach gebrochen. Wenige Stunden später starb der Schwerverletzte im Krankenhaus.

WTB. Dorimund, 27. März. Gestern nachmittags wurde in der Kirchenstraße in einem Stall der 62jährige Fuhrmann Grauvunder tot aufgefunden. Die Leiche wies am Hinterkopf eine große Wunde auf. Außerdem hatte der Tote um den Hals einen Nebel, Arme und Füße waren gefesselt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen Raubmord. Als Täter kommen zwei Personen, darunter eine Frauensperson, in Frage, die flüchtig sind.

Kirchliche Nachrichten.

(*) Köln, 28. März. Am 28. März 1901 empfangen im Dom zu Köln durch den hochseligen Erzbischof Subertus Sinar 56 Priester die heilige Weihe. Von ihnen sind sechs unterdessen in die Wirklichkeit hinübergegangen. Zur würdigen Feier der 25jährigen Wiederkehr des Weihetages versammelten sich die übrigen fast vollständig am 22. März im Bonifatiushaus bei Emmerich, um unter Leitung des Paters E. Wöhringhaus gemeinschaftlich die heiligen Egeralien zu machen, die am Freitagvormittag durch ein feierliches Dankamt ihren Abschluß fanden. Eine besondere Ehre und Freude wurde den Jubilaren durch ein herzliches Glückwunschtelegramm ihres jetzigen Oberhirten, Kardinal Schulte, zuteil, das mit dem Gelübnis unwandelbarer Treue beantwortet wurde.

(*) Trier, 26. März. Die Genossenschaft der Barmherzigen Brüder, deren Mutterhaus sich in Trier befindet, beging gestern in feierlicher Weise den Tag ihres 75jährigen Bestehens. Aus diesem Grunde trug das Mutterhaus, das gleichzeitig eine erstklassige Krankenanstalt darstellt, reichen Flaggeschmuck. Um 8.30 Uhr feierte Bischof Dr. Bornewasser in dem Kirchlein der Barmherzigen Brüder ein feierliches Pontifikat. Die Festpredigt hielt Pfarrer Haber von St. Martin in Trier. Der Festprediger wies hin auf den Gründer der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder, Peter Friedhofen; dessen Werk zählte heute 480 Priester in 27 kleineren und größeren Niederlassungen. Die Fülle des Segens, die durch das Werk Friedhofens vielen Tausenden zugeflossen sei, lasse sich in Zahlen nicht ausdrücken. Friedhofen war ein taugliches Werkzeug in der Hand Gottes, treue kindliche Liebe zum Geliebten zeichnete ihn aus, die er mit Gehorsam gegen die Kirche verband. Dem Pontifikatamt wohnten auch die Äbte von St. Matthias in Trier und vom Kloster Simerob, ein Vertreter der Stadt, die Pfarrer von Trier und zahlreiche Gäste bei. Nach dem Pontifikatamt erfolgte die Einweihung des Denkmals des Stifter, Peter Friedhofen, das im Garten des Mutterhauses errichtet ist. Die Enthüllung erfolgte durch Bischof Dr. Bornewasser, der das Denkmal als Monumentum caritatis, ein Denkmal wahrer Liebe bezeichnete. Der Bischof äußerte zum Schluß den Wunsch, daß der Tag kommen möge, wo Peter Friedhofen in die Reihe der Seligen aufgenommen werde. Mittags vereinigte ein Festessen die Gäste im Refektorium des Mutterhauses, wobei Bischof Dr. Bornewasser mit herzlichen Worten den Brüdern und Vätern für ihr opfervolles und segensreiches Wirken im Dienste der leidenden und bedrückten Menschheit dankte.

Wp. Uebem, 29. März. (Generaloberin.) In dem Generalkapitel des Ordens der Schwestern vom hl. Karl Borromäus unter dem Vorsitz des Bischofs Dr. Bornewasser in Trier wurde die bisherige Generalassistentin Mutter Kaveria zur Generaloberin des Ordens erwählt. Sie ist ein Kind unserer Gemeinde und trat sehr früh in den Orden der Borromäerinnen.

Der Papst über den hl. Aloisius.

(*) Rom, 28. März. In seiner Rede anläßlich der Eröffnungsfest der zweiten Session der Heiligsprechung des hl. Aloisius von Gonzaga machte Papst Pius XI. einige Ausführungen über das Wesen des Heiligen, welche allgemeine Beachtung verdienen. Der Heilige Vater sagte, daß es wenigstens bis zu einem gewissen Zeitpunkt viele Leute gegeben habe, die der Meinung gewesen seien, die Heiligkeit des hl. Aloisius sei eine solche, die man besser nur von ferne bewundern wie ein schönes, aber unendlich zartes Bild, das von vorzüglicher Künstlerhand geformt und formenzer erhalten habe, aber von einer so unfassbaren und fast unangreifbaren Zartheit der Füge sei, daß es in die Worte und häufige raue Praxis des Lebens nicht übertragen werden könne. Dieser irrthümlichen Ansicht stellte der Papst das wahre Bild des hl. Aloisius und des hl. Stanislaus Kostka, dieses Jünglings unter den Heiligen, entgegen, der im gleichen Jahre (1766) wie Aloisius heilig gesprochen worden ist. Unter dem feinen und zarten Äußeren der beiden Heiligen sei eine bewundernswürdige Kraft und Stärke, die mit einer noch bewundernswürdigeren Reinheit vereint sei, vorhanden gewesen. Auf der einen Seite müsse man die Härte des Lebens der Heiligen, die Zartheit ihrer Gesundheit, die Feinheit ihrer Erziehung, den Adel ihrer Herkunft und auf der anderen Seite die mehr als gewöhnliche Stärke ihrer Intelligenz, die Energie des Willens, das demütige, aber männliche Bewußtsein des eigenen Wertes und der eigenen Willenskraft betrachten, und zugleich damit den Gehmut des Gehorsams, die wahrhaft heldenhafte Liebe, die heroisch bis zum Martyrium im Dienste für den Nächsten gewesen sei.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Gut und freundlich. Manchmal sieht er mich so durchdringend an, so fragend. Sissi sagte mir mal, altfug wie sie ist: „Papa möchte Sie gern malen, Mama erlaubt es aber nicht.“ Die Gräfin ist so eitel; sie ist nur darauf bedacht, ihre Schönheit zu pflegen. Zwei Stunden des Morgens zur Toilette reichen nicht! Die Jungfer ist immer in Aufregung. Mal ist das Wädelwasser zu heiß, mal zu kalt. Und köstliches Wasser muß hineingetan werden! Ach, und ehe die Frisur so ist, wie sie sein soll, Mutterl, du hast ja keine Ahnung wie das zugeht —

„Ist sie wirklich so hübsch?“ „Ja, aber etwas Puppenhaftes hat ihre Schönheit. Sie ist klein und zierlich. Die drei Kinder glaubt man ihr kaum, so jung sieht sie aus.“

Frau Berger wurde nicht müde, zuzuhören und zu fragen; das geringste interessierte sie. Da sprang Lori endlich auf.

„Mutterl, ehe es dunkel wird, lasse mich auspacken — nein, du nicht — Rosa hilf mir, und Erich breunt derweilen die Kerzen am Weihnachtsbaum an; ich bin gleich wieder da.“ Seiner ließ sie hinaus.

Mutter und Sohn sahen sich lange schweigend an. Frau Berger brach plötzlich in ein kampfhaftes Schluchzen aus.

„Ach, Erich, er ist nicht glücklich geworden. Er hat nichts dafür eingetauscht, daß er uns aufgegeben! Es ist die Strafe des Himmels. Und nun ist Lori, eine Tochter, in seinem Hause! Sie sieht mir so ähnlich — ob sein Gewissen erwacht ist?“

„Mutter grüße doch nicht.“

„Ich habe keine Ruhe mehr, Erich,“ murmelte sie. Und wenn er durch die Wehmüthe wirklich entsetzt wäre, daß Lori seine Tochter ist! Das große Mutter-

Herz, das er an ihr nimmt,“

„Er wird es nicht erfahren, wenn du schweigst, Mutter!“ entgegnete Erich bestimmt. „Es hat alles keinen Zweck, was du sinnest und räumlst! Am besten wäre es, ich nehme Lore dort fort. Deine Gedanken an Vergeltung reiben dich nur auf — und mir nehmen sie schließlich meine Ruhe und Sicherheit, die ich nötig brauche, — jetzt mehr als je —“ fügte er leise hinzu.

Dann schüttelte er mit einer unwilligen, hastigen Bewegung den Kopf und machte sich daran, Lore's Wunsch zu erfüllen. Es dämmerte stark, und der feierliche Glanz der Weihnachtskerzen erhellte den archen, niedrigen Raum.

„Wie schön!“

Wenigstens geblendet blieb Lore auf der Schwelle stehen, in ihrem Arm zahlreiche Pakete haltend. Mit nassen Augen blickte sie auf die brennenden Lichter. „Wie schön!“ wiederholte sie leise und trat dann näher, um ihren Lieben zu beschenken, was sie ihnen mitgebracht hatte.

„Hier, Mutterl, für dich. Schilt aber nicht, wenn du auch manches für unnütz hältst. Es ist ja doch nur einmal Weihnachten. Einen Mantel hat dir ja Erich geschenkt — da dachte ich ein Kleid wäre dir auch willkommen.“

Frau Maria strich über den schwarzen, glänzenden Stoff; Lore hatte ihren Wunsch erraten: ein neues Kleid gebrauchte sie sehr nötig! Die seidene Schürze, warme Handschuhe, der weiche feinfarbige Schal — alles das war mit so vieler Liebe ausgelegt. Dazu die guten Lederhosen, Nürnberger Lebkuchen, seine Schokolade.

„Mutterl, dafür hab' ich wirklich kein Geld ausgegeben — ich sehe es dir an, du willst dich ärgern! — Das hab' ich alles bekommen; aber warum soll ich es denn essen?“

Sie hielt Erich lachend einen Künstlerlebkuchen entgegen, eine bide Spinnerin darstellend.

„Die hab' ich dir zugebacht als Zukunftskegel. Und hier die kleine Krat soll dir einen kleinen Grob Le-

fern, wenn du durchgesehen aus dem Kiebel kommst. Zigaretten rauchst du ja, diese Sorte wird dir schon schmecken. Ich hab' sie selbst verpackt.“

Ein Album mit Ansichten von München, zwei Strawatten und eine Jagdweste legte sie ebenfalls vor ihm hin. Voller Geschäftigkeit eilte sie von einem zum anderen. Sie band der Mutter die schöne schwarze Seide Schürze vor, legte ihr den lilä Schifffischal über die Schultern und führte sie vor den Spiegel.

„Erich, sieh nur, wie fein und vornehm unsere Mutter aussieht! Wie eine richtige Gräfin.“ Sie lachte und war glücklich im Leben.

Der Mutter stützten die Tränen aus den Augen. „Kind, da hast du ja dein ganzes Gehalt für uns ausgegeben! Darum hast du noch nichts zum Sparen gespart. Es sind doch alles gute, teure Sachen.“

„Still, still!“ Lore legte ihr die Hand auf den Mund. „Ich hab's ja doppelt wieder! Hab's auch ja schon geschrieben — vom Grafen Alwinen bekam ich in einem feinen Portemonnaie, das in einer modernen Tasche steckte ein hübsches Geldgeschenk! Das hab' ich mitgebracht, damit Erich es mir einzahlt auf der Sparkasse.“ Für Erich hätte ich gern einen echten Gemasari gekauft — doch die waren sehr teuer.“

Er zupfte sie am Ohrläppchen.

„Mädchen du! Du hast wohl ganz vergessen, daß ich schon einen habe und noch dazu von einem selbstgeschaffenen Gemasari.“

Sie schlug sich vor die Stirn.

„Ach ja, freilich!“

Lorend schob sie ihm ein Stück Kusselt zwischen die Lippen; sie war ganz das lebhaft, holde Kind von ehedem.

Durch ein niedergebranntes Licht fing ein Zweig Feuer: er sprühte mit selbem Glühn und Knistern auf, das Zimmer mit süßem, weihnachtlichen Duft erfüllend. Lore sah zu, wie Erich das Licht auslöschte.

„Die schöne Tanne! Solche haben wir noch nie gehabt!“

(Fortsetzung folgt.)

In ein Feuer betritt Lore, neuer 80. Jubiläum ausgedrückt 6 v. d. wird mit: bestimmt wonach die soll Der gelohnt; 1 enthalten bleibt sonst wird ein von der 1. (Neuer) und Wänderung feiligung d. An die Aussprache und in der Wätschen gemäß ihre Stimmung a. Reichsi der Regier qustschender verwaltung der Steuer geseht wird Nach Er auf den 27. WBT. Nör B 10 den. Es f

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Kleinanzeigen 10 Goldpfennig. Anzeigen- und Offert-Verträge 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Freitag des Vorabends erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Kol. Kähler, Jülich.

Montag den 29. März 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 73 (2. Blatt)

Die Steuererleichterungen beschlossen.

Der Reichstag bis zum 27. April vertagt.

MTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Der Reichstag schloß heute vormittag die dritte Lesung des Haushaltsplans beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fort. Mit der Besprechung war auch die Frage des Getreidemonopols verbunden. Ein Antrag der Regierungsparteien wies auf den Mittel der Reichsgetreidekasse an ein unter Mitwirkung der Reichsregierung stehendes berufständiges Organ einen Kredit von 30 Millionen gewähren, um durch geeignete Maßnahmen Schwankungen des inländischen Roggenpreises entgegenzuwirken. Der Kredit soll bis 1. April 1929 zurückgezahlt werden. Die Abgeordnete Frau Sander (Soz.) erhebt gegen den Antrag Bedenken, weil es sich um die Schaffung eines Privatmonopols handle. Abgeordneter Blum-Krefeld (Zentrum) wünscht eine Senkung des Zinsfußes. Die Landwirtschaft könne den jetzigen Zinsfuß nicht ertragen. Auch müßten die Kredite den kleineren Landwirten zufließen. In der Erwiderung des Reichsernährungsministers Gastermann führte dieser u. a. aus, daß die von den Sozialdemokraten verlangte Denkschrift über die Erfahrungen mit dem Getreidemonopol und anderen Ländern im Ernährungsministerium ausgearbeitet werde, die allerdings dem Reichstag zugehen soll. Die Regierung lege Wert darauf, daß die Frage noch vor dem Auseinandergehen des Hauses erledigt werde und zwar mit Rücksicht auf die Landwirtschaft und den Roggenbau. Dann wurden die noch übrig gebliebenen Etats des Reichsernährungs- und Reichs-ernährungsministeriums bewilligt. Zum Etat des Reichsernährungsministeriums wurde der Antrag der Regierungsparteien über die Gewährung eines Kredits von 30 Millionen an eine zu schaffende Getreidehandelsbank mit 195 gegen 170 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Kommunisten, ein Teil der Demokraten und einige Mitglieder der Deutschen Volkspartei. Über den Haushalt der Reichsfinanzverwaltung und das Staatsgesetz enthielt sich eine sehr ausgedehnte Debatte, weil mit diesem Punkte der Tagesordnung auch das neue Steuerermäßigungs-gesetz verbunden war. Reichsfinanzminister Dr. Heinhold bestritt sehr energisch, daß der Regierungsentwurf durch das neue Kompromiß in seinem Grundcharakter vollständig verändert sei, wie u. a. die Deutschnationalen behauptet hätten. Unter solchen Umständen hätte die Regierung niemals dem Vorparlament zugestimmt. Es bleibe Wunsch und Ziel der Regierung, die Umsatzsteuer auf 0,2 zu senken. Der Minister widersprach auch sehr energisch der Auffassung der Deutschnationalen, daß durch die Steuerermäßigungen eine schwere Erschütterung unserer finanziellen Lage eintreten werde. Die Regierung trage die Verantwortung für die jetzige Senkung. In der Aussprache erklärten sich mit Ausnahme der Deutschnationalen sämtliche Redner mit den Steuerermäßigungen und dem Steuerermäßigungsprogramm im Großen und Ganzen einverstanden. Auch die Deutschnationalen lehnten das Programm nicht ab, sondern sie ließen erklären, daß sie sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten würden.

Die Abstimmungen.

In einfacher Abstimmung wurden zunächst einige der Hauszinssteuer betreffende Anträge abgelehnt, darunter auch der Antrag Lude, wonach bei Erreichung der Fiktionsmiete die Hauszinssteuer 30 v. H. dieser Fiktionsmiete nicht übersteigen darf. Die Abstimmung über den Antrag der Deutschnationalen, die im Finanz-ausgleichsgesetz vom 10. August 1925 festgesetzte Hauszinssteuer um 6 v. H. der Fiktionsmiete zu senken, ist namentlich. Der Antrag wird mit 251 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Namentlich wird abgelehnt auch über einen Antrag Söder-Söllern (Komm.), wonach die Umsatzsteuer vom 1. April an gänzlich beseitigt werden soll. Der Antrag wird mit 140 Stimmen gegen 83 Stimmen abgelehnt; 176 Abgeordnete (Sozialdemokraten und Deutschnationalen) enthalten sich der Stimmabgabe. Artikel 1 (Umsatzsteuer und Miete) bleibt somit unverändert nach den Ausschlußbeschlüssen bestehen, nur wird ein Antrag auf Befreiung der Kassen der politischen Vereine von der Umsatzsteuer angenommen. Unverändert bleibt auch Artikel 2 (Zufußsteuer), Artikel 3 (Einkommen- und Vermögenssteuer) und Artikel 4 (Verbrauchssteuer). Einnahme des wesentlichen Änderungsantrags, wie z. B. die der Kommunisten auf völlige Beseitigung der Bier- und Tabaksteuer, werden abgelehnt.

Die dritte Lesung.

An die zweite Lesung schließt sich sofort die dritte Lesung an. Eine Aussprache findet nicht mehr statt. Die Vorlage wird im einzelnen und in der Gesamtabstimmung angenommen. Dagegen stimmen die Kommunisten und Kommunisten, während die Deutschnationalen gemäß ihrer Erklärung enthalten, ohne daß es in der einfachen Abstimmung zum Ausdruck kommt.

Reichsfinanzminister Dr. Heinhold wird von den Vertretern der Regierungsparteien beglückwünscht. Hierauf werden die noch ausstehenden Einnahmestellen des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung in dritter Lesung angenommen in der durch Annahme der Steuerentwürfe veränderten Fassung. Auch das Haushalts-gesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer Vorlagen tritt Vertagung auf den 27. April ein.

Schluß eines deutschen Persers in Scapa Flow.

WTB. London, 29. März. (Telegramm.) Der deutsche Perser B 109 wurde gestern in Scapa Flow als 28. Boot gehoben. Es sind jetzt nur noch zwei Perser zu heben.

Haushaltsausschuß des Reichstages

MTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat zunächst eine finanzielle Nachprüfung der Beschlüsse des Wärausschusses des Reichstages über Notstands-kredite für die Weinbaubetriebe vorzunehmen. Reichsfinanzminister Dr. Heinhold wies auf die Aufhebung der Weinsteuer hin, die der Regierung die Möglichkeit nehme, noch weitere Mittel für die Wärausschuß zu bewilligen. Es sei absolut unmöglich, nach Abschaffung der Weinsteuer noch weitere Kredithilfen für die Winger zu geben. Nach ausgedehnter Debatte einigte sich der Ausschuß auf den Beschluß, den Winger als Notstandskredite bis 20 Millionen Reichsmark sofort zu den bisherigen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Kredite erhalten in der Regel die kleineren und mittleren Weinbaubetriebe. Außerdem wurde beschlossen, dem Ausschuß für die besetzten Gebiete zuzustimmen, wonach in Gemeinden mit Heilbädern Kredite gewährt werden sollen und zwar sollen den in Betracht kommenden Gemeinden des besetzten Gebietes ein Kredit in Höhe von 5 Millionen Reichsmark auf 2 Jahre zur Verfügung gestellt werden.

Rehrens auch im Landtag.

MTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Der Preussische Landtag hielt heute seine letzte Sitzung vor den Ferien ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung kam es zu einer erregten Szene zwischen Sozialisten und Kommunisten, weil der Kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages an dem Widerspruch der Sozialisten scheiterte. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, erledigte das Haus ohne wesentliche Aussprache eine Novelle zum Gewerbe- und Handelssteuergesetz und nahm u. a. einen Zentrumsantrag an, wonach die Aufbringung der Kosten für gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen so gestaltet werden solle, daß der Staat wenigstens 50 Prozent übernimmt und der Rest zwischen Gemeinden und Arbeitgebern verteilt wird. Das Haus beschloß sich dann mit dem Antrag auf Aufhebung der Verurteilung der Riers. Der Hauptausschuß hatte den Antrag angenommen, durch den 12 Millionen Reichsmark für Entschädigungsarbeiten dieses Flusses der Regierung in Düsseldorf mit der Mahgabe überwiesen werden sollen, sofort mit den erforderlichen Arbeiten zu beginnen. Abg. Seinen-Barmen und Abg. Schilling (Zentr.) unterstützten die Berechtigung der Beschwerden der Riersanwohner. Das Haus stimmte schließlich dem Antrag des Hauptausschusses einstimmig zu. Nach Erledigung weiterer kleinerer Vorlagen schloß Präsident Bartels gegen 12 Uhr mit besten Wünschen für eine gute Erholung der Abgeordneten während der Osterferien die Sitzung. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag den 20. April anberaumt.

Die Aufhebung der Selbststeuer.

MTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) In der Öffentlichkeit sind Zweifel darüber entstanden, ob durch das neue Steuerermäßigungs-gesetz am 1. April auch die Selbststeuer wie die allgemeine Weinsteuer wegfällt. Dazu erfahren wir, daß tatsächlich die Schaumweinsteuer vom 1. April ab vollständig wegfällt. Erst am 1. Juli soll die Selbstbindersteuer von 1 Mark bzw. 20 Pfennig für Frucht-selbst wieder eingeführt werden, dann müssen aber die vorhandenen Selbstbinder nachbezahlt werden. Ob die Nachversteuerung auch auf die in Privathänden befindlichen Schaumweine ausgedehnt wird, ist vorläufig noch nicht entschieden. In den Ausführungsbestimmungen wird aber auch diese Frage rechtzeitig geklärt werden.

Unverzinsliche preussische Reichsmark-Schuldanweisungen.

WTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Nach einer Mitteilung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) wird mit Rücksicht auf die erfolgte Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes im Vernehmen mit dem Preussischen Finanzministerium der Diskontsatz für die unverzinslichen preussischen Reichsmark-Schuldanweisungen vom 29. ds. Mts. ab um 1/2 Prozent ermäßigt.

Kardinal Gasparri an den Reichspräsidenten.

MTB. Berlin, 29. März. (Telegramm.) Der Reichspräsident hatte, wie erinnerlich, dem Kardinalstaatssekretär Gasparri in Anerkennung der Verdienste der Kurie um die Fürsorge für die deutschen Kriegsgefangenen durch den Vorkaiser von Bergen die Große Denkmünze für Kriegsgesangenen für die Fürsorge überreichen lassen. Gasparri hat nunmehr an den Reichspräsidenten ein Dankschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Große Denkmünze, die Eure Ergebenheit mir gütigst am 9. März überreichen ließen, ist mir außerordentlich willkommen. Dieser Akt Ihrer Güte ist mir eine um so lebhaftere Genugtuung, als ich mir bewußt bin, daß der Heilige Stuhl einzig und allein von der Liebe Christi beseelt, alles tat, was in seiner Macht stand, um das Leid der Kriegsgefangenen und die darauf folgenden Räte der Nachkriegszeit zu lindern, und ich kann versichern, daß er weit mehr getan hätte, wenn die Mittel in höherem Maße seinem Wunsche und Willen entsprochen hätten.“

Bayerns ernste Finanzlage.

MTB. München, 27. März. (Telegramm.) Der bayerische Ministerpräsident Held bezeichnete den Stand der bayerischen Finanzen als sehr ernst. Wenn die Weltwirtschaft in Bayern so weiter gehe, müsse es in einem Jahre zum „Kollaps“ kommen.

Zentrum und Fürstenabfindung.

MTB. Berlin, 29. März. (Telegramm.) Der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei tagte gestern unter harter Beteiligung im Reichstagsgebäude. Reichsminister Marx sprach einen warmempfundenen Nachruf für den verstorbenen Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Reichstagskanzler a. D. Gehrenbach. Zur Frage der Fürstenabfindung führte der Direktor des Volksvereins, Dr. Sohn, u. a. aus: In der Fortsetzung des bisherigen Verfahrens der Auseinandersetzung mit den durch die Revolution entthronten Fürstenhäusern ist eine Schädigung des allgemeinen Wohls zu erblicken. Darum ist der Weg eines Reichsgesetzes zur Klärung zu beschreiten und hierbei das Privatvermögen von dem Vermögen zu sondern, das aus dynastischem Erwerb herrührt; letzteres steht in die staatliche Hand über, ersteres ist nach den gleichen Gesetzen zu behandeln, wie das Privatvermögen jedweden Volksgenossen. Die entschädigungslose Enteignung der Fürstenvermögen ist nicht geeignet, den eigenen Vermögensverlust rückgängig zu machen, Arbeitslosigkeit zu gewinnen, den Krieg zu gewinnen, die nachkommende Not wieder aufzuheben und unsere Volkswirtschaft zu sanieren. Sodann sind die Konsequenzen unabsehbar, die diesen abgefeindeten Fürstenangehörigen vorbehalten werden müssen. Wenn ohne liberale Forderungen des Gemeinwohls die Fürsten entschädigungslos enteignet werden sollen, warum nicht so die Kirche und Adliger, die Haus- und Grundbesitzer, die Inhaber von Kuren, Fabriken und Bankstellen, schließlich die Erbauer und Erfinder, die Vorkämpfer und Geschäftsinhaber? Warum sollen nicht alle Produktionsmittel verstaatlicht werden? Am Ende des sozialistischen Volksbewegens steht doch der Bolschewismus durch Reichs-gesetz.

Abg. Dr. Dell führte zu der grundsätzlichen Stellung des Zentrums in der Frage der Fürstenabfindung aus, die rechtlose Enteignung sei unmöglich und bedeute einen Verfassungbruch, und dazu werde die Zentrumsfraktion sich niemals hergeben.

Schließlich wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Reichsausschuß der Deutschen Zentrumspartei stellt nach eingehender Verhandlung über die Frage der Auseinandersetzung über die Fürstenvermögen übereinstimmend fest, daß die Reichstagsfraktion, als zunächst berufene Instanz in dieser Frage den Weg gegangen ist, der den Grundbegriffen der Partei entspricht. Der Gesetzentwurf, der dem Volksbewußtsein zugrunde liegt, steht zu diesen Grundbegriffen in schärfstem Widerspruch. Der Reichsausschuß spricht daher der Fraktion sein volles Vertrauen aus. Er ist einig mit ihr darin, daß in dieser schwierigen Frage eine Lösung gefunden werden muß, welche die allgemeine Verarmung des deutschen Volkes und die Wille aller Volksgenossen, die Folgen des verlorenen Krieges mitzutragen, in vollem Maße berücksichtigt, aber auch dem in der Verfassung der Republik verankerten Schutz des Privateigentums und den christlichen Grundbegriffen Rechnung trägt. Der Reichsausschuß ist überzeugt, daß die Fraktion mit allem Nachdruck darnach streben wird, eine beiden Notwendigkeiten entsprechende Lösung zum beschleunigten Abschluß zu bringen.“

Fest der Wiederkehr des oberschlesischen Abstimmungsieges.

WTB. Oppeln, 28. März. (Telegramm.) In der mit Lan-negrün und Flaggen reich geschmückten Stadt fand heute unter Beteiligung der Spitzen der Behörden und der ganzen Provinz Oberschlesien und Tausenden von Einwohnern aus allen Schichten der Bevölkerung die Gedenkfeier anlässlich der fünften Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien statt. Als Vertreter der Reichsregierung waren erschienen: Reichsinnenminister Dr. Kili und als Vertreter des Reichswehrministers Generalleutnant von Kahlser. Die preussische Regierung entsandte den Innenminister Seyditz und Ministerialdirektor Loeber. Um 11 Uhr vormittags begann in dem dichtgefüllten Stadttheateraal die Abstimmungsfest mit dem Vorspiel aus den Meisterliedern. Nach einem Prolog, in dem die Treue der oberschlesischen Heimat ausgedrückt wurde, hielt der ehemalige Abstimmungskommissar, Landrat Dr. Urvanet, die nachfolgende Gedenkrede. Die Rede klang aus in ein dreifaches Hoch auf das deutsche Vaterland und mit dem Gesang des Deutschlandliedes. Hierauf hielt Reichsinnenminister Dr. Kili eine begeisterte Rede. Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsinnenministers begab sich die Festversammlung auf den Ring, der von einer nach Tausenden zählenden Menge umfüllt war. Nach dem einleitenden Gesang durch den Männerchor „Gruß an die Heimatstreuen“ hielt Minister Seyditz vor dem Rathaus eine große Rede und sagte u. a., die preussische Staatsregierung danke den Oberschleslern für ihre dem Reiche und Preußen bewiesene Treue. Das Oberschlesien zugefügte Unrecht werde von der Weltgeschichte einst berichtigt werden, aber nicht ohne Kampf werde das geschehen. Dieser Kampf sei der Kampf der europäischen Idee und er werde mit den Waffen des Geistes geführt. Begeistert sang darauf die Menge das Deutschlandlied.

Herzog Philipp von Orleans gestorben.

WTB. Palermo, 28. März. (Telegramm.) Herzog Philipp von Orleans, der Chef des französischen Hauses Bourbon, ist heute nachmittags an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben.

Der österreichische Bundeskanzler in Berlin.

MTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Heute vormittag um 9 Uhr traf der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Er wurde von Vertretern des auswärtigen Amtes sowie dem österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Frank, empfangen. Dr. Kamel wird noch im Laufe des heutigen Tages dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann einen Besuch abstatten. Um 12.30 Uhr wurde Dr. Kamel vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen und im Anschluß daran gab der Reichspräsident zu Ehren des hohen Gastes ein Frühstück.

Anlässlich der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel fand Samstag in der Staatsoper eine feierliche Aufführung der Oper „Fidelio“ unter der musikalischen Leitung Erich Kleibers statt. Das Haus bot einen feierlichen Anblick. In der großen Mittellage nahmen neben Dr. Kamel der preussische Unterrichtsminister Dr. Becker-Plag, außerdem waren mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann mehrere Mitglieder des Reichskabinetts, Staatssekretäre von Schubert und verschiedene hohe Beamte des auswärtigen Amtes erschienen. Die Aufführung nahm einen glänzenden Verlauf. Von der Staatsoper begab sich Dr. Kamel in die österreichische Gesandtschaft, wo ein Abendessen stattfand.

Reichskanzler Dr. Luther gab am Sonntag abend zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel ein Essen, an dem die Reichsminister Dr. Stresemann, Stinck, Haslender, Dr. Marx, Dr. Brauns und Dr. Reinhold teilnahmen. Von österreichischer Seite waren neben dem Bundeskanzler und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank der Gesandte Junter, Generalsekretär Dr. Peter und andere Herren des österreichischen Gefolges anwesend. Unter den Gästen befanden sich u. a. Reichsstaatspräsident Dr. Schacht, der preussische Kultusminister Dr. Becker, Gesandter von Keller, die Staatssekretäre von Schubert, Kempner und Meißner und verschiedene Mitglieder des Reichsrats. Reichskanzler Dr. Luther schloß seinen Empfang mit einem Hoch auf den Bundeskanzler, während dessen auch dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsaussenminister und dem Blauen und Weißen des Deutschen Reiches galt.

Zum Ableben Fehrenbachs.

Gedenkfeste des Reichskabinetts.

WTB. Berlin, 27. März. (Telegramm.) Heute nachmittag vereinigten sich die Mitglieder des Reichskabinetts zu einer kurzen Gedenkfeier für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Fehrenbach. Reichskanzler Dr. Luther widmete dem Dahingegangenen folgende Worte: „Mit tiefem Schmerz haben wir gestern die Kunde von dem Hinscheiden des früheren Reichskanzlers Herrn Fehrenbach vernommen. Wir betrauern nicht nur den Verlust eines gütigen Menschen, eines opferbereiten und pflichtbewussten Patrioten, eines hervorragenden Parlamentariers und politischen Führers. Er war für uns mehr, ein selbstloser aktiver Freund, der uns stets mit seinem Verständnis, mit klugem Rat und mutiger Tat zur Seite stand, so oft wir in schwieriger Lage seiner Hilfe bedurften. Er selbst hatte einst hier in diesem Hause gewirkt zu einer Zeit, als die Würde des Kanzleramtes sicher nicht leichter drückte als heute. Er war der erste Kanzler des deutschen Reiches, der mit den ehemaligen Kriegsgegnern zu verständlichen Verhandlungen kam. Daß sie nicht zu dem von ihm beabsichtigten Ziele führten, lag in der Natur der Verhältnisse, die Zeit war damals für Verhandlungen unter dem Zeichen wirklicher Gleichberechtigung nicht reif. Seine ganze Kraft, sein reines entschlossenes Wollen hat er eingesetzt für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland, damals wie stets vorher und nachher bis zu seinem Ende. Sein Andenken wird unvergessen sein.“ — Im Anschluß an diese Feier fand eine Kabinettsitzung zur Erledigung laufender Angelegenheiten statt.

Beisetzung Fehrenbachs.

○ Berlin, 29. März. Zu der am heutigen Montag nachmittag stattfindenden Beisetzung des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Fehrenbach haben sich gestern abend Mitglieder der Reichsregierung, des Reichstagspräsidiums, der Zentrumsfraktion und führende Persönlichkeiten anderer Parteien mit einem Sonderzug nach Freiburg begeben, ebenso der Reichskanzler. Am Samstag früh fand in der katholischen Kapelle des Invalidenhauses in Berlin eine vom Reichsarbeitsminister

Brauns geleitete Messe für den Verstorbenen statt. Die große Trauerfeier für Fehrenbach im Plenarsitzungsraum des Reichstages, bei der der Parteivorsitzende, Reichsjustizminister Marx, die Gedenkrede halten wird, wird am 2. Mai abgehalten werden.

Fehrenbachs Nachfolge im Reichstag.

WTB. Freiburg i. Br., 29. März. (Telegramm.) Frau Clara Philipp in Karlsruhe wird anstelle Fehrenbachs in den Reichstag eintreten.

Eine große Reichsbahnleihe.

MTB. Berlin, 29. März. (Telegramm.) Pariser Blätter melden, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft die Absicht habe, eine Anleihe von 300 Millionen Goldmark auf dem internationalen Geldmarkt, besonders in Amerika zu übernehmen. — Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, beabsichtigt die deutsche Reichsbahngesellschaft tatsächlich eine Anleihe aufzunehmen. Ob die von den Pariser Blättern angegebene Summe von 300 Millionen Goldmark zutrifft, kann heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, da man über das Stadium der Vorverhandlungen noch nicht hinausgekommen ist.

Spaniens Anspruch auf einen ständigen Ratssitz.

Spaniens Anspruch auf einen ständigen Ratssitz. MTB. Madrid, 29. März. (Telegramm.) Der spanische Außenminister äußerte sich kürzlich in einer in San Sebastian gehaltenen Rede über die Stellung Spaniens zum Völkerbunde, Spanien sehe das Ideal des Völkerbundes in einer gleichmäßigen Zusammensetzung, wie es die der Völkerversammlung sei. Es dürfe nur eine Gattung von Mitgliedern geben, die sich in gleichmäßigem Turnus im Rate abwechseln müßten. Spanien sei den ständigen Mitgliedern für ihre Unterstützung dankbar. Die Haltung der deutschen Regierung habe Enttäuschung in Spanien hervorgerufen. Die Beweise der Achtung und Sympathie, die Spanien von den verschiedenen Mächten empfangen habe, stellten in ihrer Gesamtheit einen Beweis für das Vertrauen dar, dessen sich Spanien dank seiner Stellung als unparteiisches Land überlassen freue. Die Anwendung des Paltes von Locarno werde die Anwesenheit neutraler Elemente im Völkerbunde erforderlich. In den kommenden Monaten werde die spanische Regierung ihre Pflicht tun und alles daran setzen, um die Gegenstände zu überbrücken.

Ehrung der Matteotti-Mörder.

WTB. Rom, 29. März. (Telegramm.) Es bestätigt sich, daß die in Matteotti-Prozess verurteilten und freigelassenen Mörder Matteotti sämtlich in leitenden Stellen innerhalb der faschistischen Partei eingetreten sind. Die für gestern einberufenen Parteiversammlungen gegen das milde Urteil im Matteotti-Prozess sind infolge des befürchteten Verbots nicht zu Stande gekommen.

Die Wirren in China.

WTB. Schanghai, 29. März. (Telegramm.) Etwa 2000 Personen haben das japanische Konsulat in Schanghai in der Provinz Hunan gestürmt, Fenstererbsen zerbrochen und Möbel zerstört. Es soll sich um die Auswirkung von Studentendemonstrationen handeln, die sich aus der Niedermachung von Studenten in Peking am 18. März ergeben hätten.

354 Leipziger Polizeibeamte erkrankt.

○ Leipzig, 28. März. (Telegramm.) Das Gesuch des Reichspräsidenten in Leipzig erkrankten nach einem gemeinsamen Essen 354 Polizeibeamte. Das Institut für gerichtliche Medizin an der Universität Leipzig hat eine Probe des verdächtigsten Mittels untersuchen lassen. Der Bericht stellt fest, daß die Krankheitserregungen der Polizeibeamten und der Ausgang von Untersuchungen klar erkennen lassen, daß in die beiden Kessel, in denen die Mahlzeit gekocht worden war, ein Arsenmischmittel getan worden war. Die chemischen und mikroskopischen Befunde lassen erkennen, daß es ein planmäßiges Abfuhrmittel in Gestalt eines feinen Pulvers ist, und daß es sich wahrscheinlich um Japan-Pulver handelt.

WTB. Rom, 29. März. (Telegramm.) Popolo di Roma berichtet neuerdings aus Brüssel, daß der Oberbefehl der Prinzessin Maria von Belgien in San Rocco, wohin sich das italienische Königspar gestern begeben hat, als Vorposten der Verlobung mit dem italienischen Kronprinzen betrachtet wird.

Das Befinden des Gesandten Pfeiffer.

○ Berlin, 29. März. (Telegramm.) Wie die Montagspost aus München berichtet, erkrankte die hier lebende Familie des deutschen Gesandten in Wien, Pfeiffer, daß die Meldung von einer schweren Erkrankung des Gesandten, geschweige denn von einer Gefahr für sein Leben, weit übertrieben sei. Zutreffend ist nur, daß Pfeiffer wegen seines Herzleidens vom Arzt strenge Schonung auferlegt worden ist.

Proteststreik im Moabit Gefängnis gegen Jürgens.

○ Berlin, 29. März. (Telegramm.) Wie der Montagmorgen anberichtet, sollen sich die Strafgefangenen im Untersuchungsgefängnis Moabit, die als Kalfaktoren den Wärters Hilfsdienste leisten, geweigert haben, dem Oberlandesgerichtsdirektor Jürgens Essen zuzustellen. Sie erklärten, daß sie über das Vorgehen von Jürgens in der Kriegszeit als Leiter der Spionageabteilung in Hannover sowie über sein Verhalten als Untersuchungsrichter empört seien, daß sie ihm die üblichen Dienstleistungen verweigern müßten. Die Leitung des Untersuchungsgefängnisses hat schließlich durchgesetzt, daß Jürgens nicht durch die Kalfaktoren gegenüber den andern Gefängnisbesuchern benachteiligt wird.

Zuckersteuerschiebungen in Hamburg.

WTB. Hamburg, 28. März. (Telegramm.) Die Zollbehörde Hamburg ist umfangreichen Zuckersteuerschiebungen im Hamburger Freihafen auf die Spur gekommen. Die Aufdeckung dieser Schiebungen, an denen hauptsächlich ein Hamburger Schwindelkünstler beteiligt ist, ist schon im März vorigen Jahres erfolgt. Durch die Schiebungen, an denen etwa 30 Personen beteiligt waren, denen die Mehrzahl verhaftet ist, dürfte das Reich um eine Million Mark Steuern geschädigt worden sein.

MTB. Kopenhagen, 29. März. (Telegramm.) Gestern erfolgte die Beisetzung der dänischen Königin-Mutter Luise im Dome der alten Bischofsstadt Roskilde.

X Paris, 29. März. (Telegramm.) Ein schweres Automobilunfall ereignete sich gestern hier. Ein Renault versuchte zwischen zwei in entgegengesetzter Richtung fahrenden Straßenbahnwagen hindurchzufahren, wurde aber erfasst und buchstäblich zerdrückt. Die drei Insassen und der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet.

WTB. Paris, 28. März. (Telegramm.) Nach einer im Matin veröffentlichten Agenturmeldung aus Tokio wütete gestern über Wokajapan ein sehr heftiger Sturm. Man berichtet, daß etwa 30 Fischerboote auf der Höhe der Insel Sado (?) gesunken sind. Die Leichen von 32 Fischern seien bereits an der Küste angetrieben worden. Außerdem sei bei Hosoda (?) ein Eisenbahnzug infolge starken Schneeeinfalles festgeblieben. Fünf Personen seien ertrunken.

Schluß des Rheinischen Provinziallandtags.

○ Düsseldorf, 27. März. (Telegramm.) In der Schlußsitzung des Rheinischen Provinziallandtags wurde der Antrag der Sozialdemokraten, die Kredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaues von 5 auf 10 Millionen zu erhöhen, vom Provinziallandtag abgelehnt. Mit der Annahme einer 20-Millionen-Anleihe, von denen 10 Millionen für allgemeine Verwaltungszwecke und 10 Millionen für den Straßenbau bestimmt sind, erklärte sich das Haus einverstanden. Die Vorlage betreffend die Übernahmeweiterer Provinzialstraßen wurde genehmigt. Die vorgesehene Automobilstraße von Düsseldorf nach Duisburg soll bis Essen weitergeführt werden. Zur Verringerung der Last der rheinischen Winterfahrstraßen wurde auf 5 Jahre je 80.000 Mark bewilligt, und die Reichsregierung ersucht, die ihrerseits vorgesehenen Maßnahmen sogleich durchzuführen. Der Antrag auf Verringerung des Provinzialhaushalts wurde gegen die Stimmen der Arbeitsgemeinschaft und bei Enthaltung der Kommunisten genehmigt. Das Haus erledigte die übrigen Haushaltspläne ohne besondere Erörterung. Gegen 8 Uhr abends wurde von den Kommunisten die Beschlußfähigkeit des Hauses angezweifelt. Da die erforderliche Zahl von Abgeordneten nicht anwesend war, mußte die Sitzung geschlossen werden. Um 8.55 Uhr fand die letzte Sitzung des Landtages statt, in der der kommunalistische Antrag auf Bereitstellung von 10.000 Mark für die Opfer des Bergwerksunglücks auf Zeche Oberhausen dem Provinzialausschuß überwiesen wurde, der gemeinsam mit den andern in Frage kommenden Stellen über eine gemeinsame Hilfe beraten soll. Nach einem Schlußwort des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und Dankworten des Abgeordneten Wandt (Zentrum) für den Vorsitzenden wurde der Landtag kurz nach 9 Uhr geschlossen.

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Fast andachtsvoll blickte sie auf den hohen Baum, der auf dem Fuchsboden stand und mit dem blühenden Stern an der Spitze beinahe die Decke berührte. „Die ist aus meinem Forst. Und dir zu Ehren!“ Da wurde kräftig ans Fenster geschlagen. Lore schreckte auf; sie sah einen großen, dunklen Schatten und einen kleineren draußen vorübergleiten. Erich öffnete das Fenster und blickte hinaus — da wurde ihm eine Ladung Schnee ins Gesicht geworfen, und eine helle Mädchenstimme lachte laut auf, daß es durch den Wald schallte. „Herr Oberförster! Gnädiges Fräulein!“ „Wir kamen aus dem Dorfe und die Lichteln an Ihrem Weidenbaum zogen uns mächtig an!“ rief eine dröhnende Bassstimme. „Wenn die Herrschaften meiner Mutter und mir die Ehre schenken und eintreten wollen. Meine Schwester ist vorhin gekommen, und wir feiern nachträglich Weihnachten.“ „Dann wollen wir aber nicht sädren.“ „Tutia hatte jedoch große Lust, Fräulein Berger kennen zu lernen, und so traten die beiden denn schließlich ein. Frau Maria glückte schnell die Hängeampe über dem Tisch an und wollte die Herzen des Weihnachtsbaums auslöschen. „Nee, liebe Frau Berger, die lassen Sie man brennen — den Zauber haben wir nur einmal im Jahr.“ Herr von Eggert streifte die hellgeputzten Fahrhandschuhe ab und streckte Frau Maria seine Rechte entgegen. „Wie geht's, wie sieht's? Ah, und das Töchterchen aus München! Das verpatete Christkindchen!“ Wohlgefällig schmunzelte er bei dem Anblick des schönen Mädchens. Tutia gab Lore die Hand. Freundlich sagte sie: „Ihre Frau Mutter ist sehr enttäuscht, da Sie am heiligen Abend nicht hier sein konnten. Ich freue mich

mit, Sie kennen zu lernen, ich habe schon viel von Ihnen gehört.“

Mein Herr sah sich Tutia in der Förstlerwohnung um. Sie war noch nie im Hause gewesen, obwohl sie schon öfter mit Frau Berger vor dem Fenster geplaudert hatte. Es machte alles einen traulichen, gemütlichen Eindruck, trotz der einfachen, birkenen Möbel.

Frau Maria bat, Platz zu nehmen und riefte den Tisch etwas vom Sofa ab, damit „Männchen“ einen kleinen Platz gebend, der darüber ungehalten knurte, aber doch liegen blieb.

„Lassen Sie ihn nur, Frau Berger! Es ist gewiß kein Stammbaum, und er hat das größte Recht hier!“ lachte Tutia und streckte den Hund, der seinen Platz zwischen ihr und Lore behauptete.

Von der Seite betrachtete Tutia Erichs Schwester. Wie war die schön! Vergleichen ging ihr Bild zwischen dem jungen Mädchen und dem Förster hin und her. Meistlich war Lore ihm eigentlich nicht — nur hoch und schlant waren sie beide.

Erich hing einen Blick auf und wurde rot, während sie sich verlegen zu dem Hunde neigte und ihn scherzend an den langen Ohren zog.

Der Oberförster hatte seinen Pelz geöffnet und sah breit auf seinem Stuhl.

„Ach, machte er, haben Sie's warm hier.“ „Wollen der Herr Oberförster und das gnädige Fräulein nicht ablegen?“

Erich war beiden behilflich; mit beinahe liebevoller Sorgfalt trug er Tutias Kleider nach dem Vorraum.

Lore bot ihrem Besuch die Bonbonniere an, aus der Tutia ohne Zögern aß.

„Nanu? Was ist denn das?“ Der Oberförster hielt den Leblichen mit der Sennerin weit von sich: „Ein Münchener Künstlerlebensmittel? Verdrücktes Zeug!“ Er lachte.

„Ich habe es meinem Bruder mitgebracht; das ist seiner Zukunftsfolge.“ scherzte Lore.

War es Zufall, daß die Tutia und Erichs Bilder sich trafen und dann scheu mieden? Er stand jetzt in der Nähe des Christbaums, und die Herzen waren um ruhig stehende Lichter über sein ernstes, schmales Gesicht.

„Sehen Sie nur, Herr Oberförster, was unser Loh meinem Sohn und mir alles mitgebracht hat.“ Mit Nührung sah der joviale Mann auf das freudig verklärte Gesicht Frau Berger's und betrachtete dann eingehend die Geschenke.

Tutia durchblätterte mit vielem Interesse das Album von München, da sie die Stadt kannte. Sie tauchte mit Lore ihre Erinnerungen aus; reizvoll war es zu sehen, wie der blonde und der braune Mädchenkopf sich über das Buch neigten.

Nach einer Weile sagte der Oberförster: „Kommen, Tutia, wir müssen fort, sonst knistert es die Mutter.“ Und Berger's mußten ihm fest versprechen, am Sonntag nachmittag noch der Oberförster zu kommen. Herzlich verabschiedete sich Tutia von Lore, die ihr sehr gefiel.

Erich begleitete seine Gäste hinaus bis zu dem Schritten, der in einer Entfernung von vielleicht zweihundert Schritten auf der breiten Fahrstraße hielt.

„Se, Franz!“ rief Herr von Eggert schon von weitem dem Kutscher zu, „wach' auf mein Sohn! Du scheinst wohl eingebuselt zu sein? Alons, marsch!“

Der junge Förster half ihnen in den Schritten. Sogleich legte er die warme Decke über Tutia und steckte ihre Füße in den Fuchsbod. Als er die kleine, feste Mädchenhand mit fast zärtlichem Druck in der seinen fühlte, ätzte er. Sie lächelte ihn an; er sah es wohl in dem ungewissen Schein der Laterne.

„Auf Wiedersehen, Sonntag! Grüßen Sie dasheim!“ rief sie.

Langsam ging er zurück. Ihm war das Herz voll, und unruhig kreiste sein Blut in den Adern. Tutia von Eggert! Was hatte das lapprige Mädchen aus ihm gemacht! Unschlüssig kreuzte sie seinen Weg, das fühlte er wohl. Wie oft begegnete er ihr in seinem Atelier, zu Fuß, zu Rad, häufig auch im Dorfe; sie mußte genau, wann er seine Wollschachen holte.

„Auf Wiedersehen, Sonntag! Grüßen Sie dasheim!“ rief sie.

Langsam ging er zurück. Ihm war das Herz voll, und unruhig kreiste sein Blut in den Adern. Tutia von Eggert! Was hatte das lapprige Mädchen aus ihm gemacht! Unschlüssig kreuzte sie seinen Weg, das fühlte er wohl. Wie oft begegnete er ihr in seinem Atelier, zu Fuß, zu Rad, häufig auch im Dorfe; sie mußte genau, wann er seine Wollschachen holte.

„Auf Wiedersehen, Sonntag! Grüßen Sie dasheim!“ rief sie.

Langsam ging er zurück. Ihm war das Herz voll, und unruhig kreiste sein Blut in den Adern. Tutia von Eggert! Was hatte das lapprige Mädchen aus ihm gemacht! Unschlüssig kreuzte sie seinen Weg, das fühlte er wohl. Wie oft begegnete er ihr in seinem Atelier, zu Fuß, zu Rad, häufig auch im Dorfe; sie mußte genau, wann er seine Wollschachen holte.

„Auf Wiedersehen, Sonntag! Grüßen Sie dasheim!“ rief sie.

Nach

* 3 wenn auch und die war, doch Spaziergänger den Knoll und Wald offenbarte lebhafter Zu Oster innere, so Verlauf recht lebhaft. — 13 Grab u Samstag Gschicktemp Grab. — Sommer 6.58 Uhr lingsvollm — Die Herr Liebe im Kreise zu einm bringen. — Die an bis Di der Aufgaf Wp. C Tagebetrie unaufgeff wagen, der Wp. B Bergmann seit langem in einen W auf Mauh Lot Venner Wp. M die Wohnu einer Felsb Steinbruch Sofen ein g und breiten gänge hatte, geteilt; wä in dem auf maffen We glauben die mannes Tot barnes“ im Wp. A waß.) Der einer E del Form befeht Einflucht von die Tiere vo S Unterabte können. Die ein Futterst ist mit zwei bezogen wur bestand verg jeht die auf sehr gut ent und hat eine über ziemlich was se ober tern, um die steht aus in kuchen, Stern Sühner, Kar liche Bedeutu Zustand gesch erhalten blei den Züchter. — 10. Berlin Jauerst ist h der Irma B tot auf ge bett worden alarniert. — WTB. W Mar Henze e nachdem er h hatte. Er h sch jedoch b einen Schuf wöhligen. — WTB. Be renbeträter i mit Hilfe sein den Magistra Schöurgericht cichtet. Die zum Tode v Buchhaus de WTB. M Nähe von M frühere Postz Quebnau ersa

Nachrichten aus Stadt und Land.

* **Jütlich, 29. März.** Der gestrige Palmsonntag war, wenn auch der Himmel manchmal regendrohend sein Gesicht verdeckt und die Temperatur für die Jahreszeit immer noch etwas kühl war, doch ein echter Frühlingstag. Das sah man draußen in den Promenaden, an der Kur und im Walde, wo überall zahlreiche Spaziergänger sich des verbesserten Wetters freuten, der in schwellenden Knospen, im hellen Grün der Sträucher, in den ersten gelben und weißen Blüten und in steigenden Vögeln sich überall in der Natur offenbarte. Das sah man auch drinnen in der Stadt, wo ein recht lebhafter Geschäftsverkehr an dem verkaufsfreien Sonntag herrschte. Zu Ostern will sich aber nicht nur die Natur, sondern wie der innere, so auch der äußere Mensch erneuern. So war vor allem der Verkauf in den verschiedenen Geschäften der Bekleidungsbranche recht lebhaft.

* **Wetterbericht.** Am Samstag lag das Thermometer bis auf 13 Grad und fiel in der Nacht bis auf 5 Grad. Die Höhe des am Samstag und in der Nacht gefallenen Regens betrug 2,3 Millimeter. Höchsttemperatur am Sonntag 12 Grad, tiefste Nachttemperatur 3 Grad.

* **Sonnenaufgang 6,16 Uhr, Untergang 6,59 Uhr. Mondaufgang 6,58 Uhr abends, Untergang 6,46 Uhr morgens.** Heute ist Frühlingssollmond, der das Osterfest bringt.

* **Die erste Schwalbe** wurde am gestrigen Palmsonntag, wie uns Herr Dieben in Sottorf mitteilt, dort gesehen, wohl die erste, die im Kreise Jütlich bisher eingetroffen ist. Ostern wird uns also den nun einmal mit dem Osterfest verbundenen Schwalbenflug bringen.

* **Die Banken und Sparkassen** schließen von Donnerstagsabend an bis Dienstag früh. Man beachte die heutige Anzeile.

* **Am Karfreitag** erscheint das Jütliche Kreisblatt nicht. Bei der Aufgabe von Anzeigen bitten wir dieses zu beachten.

* **Wp. Essen, 28. März.** (Der Kopf vom Kumpfe getrennt.) Im Tagebericht der Zeche Wolsbank in Nordsee geriet auf bisher noch unaufgeklärte Weise ein Brückenarbeiter unter einen Eisenbahnwagen, der ihm den Kopf vom Kumpfe trennte.

* **Wp. Wuer, 27. März.** (Durch Fallstricke getötet.) Der 23jährige Bergmann Bennemann und der Kellner Mauch von hier, die schon seit langem feindselig gegenüberstehen, gerieten in einem Gasthaus in einen Wortwechsel, der zu tödlichen Ausartungen, in deren Verlauf Mauch dem Bennemann so wichtige Faustschläge versetzte, daß der Letztere Bennemanns bald darauf eintrat. Der Täter wurde verhaftet.

* **Wp. Rodenhafen (Waltz), 26. März.** (Eine Felsenwohnung — die Wohnung des „Schinderhannes“ — entdeckt.) Bei dem Wegbrechen einer Felswand in ungefähr 5 Meter Bruchtiefe entdeckten in einem Steinbruch in der Gemarkung Sinterstein ein Steinbrecher und sein Sohn ein großes schachtelförmiges Loch das in einen 4 Meter hohen und breiten zimmerartigen Raum führte, der zwei verschiedene Ausgänge hatte. Ueber das Alter dieser Erdwohnung sind die Ansichten geteilt; während die einen sie aus dem 12. Jahrhundert datieren, in dem auf der Burg Montfort Raubritter herrschten und die damaligen Bewohner dieser Gegend sich Erdwohnungen herrichteten glauben die anderen, daß es sich um die Wohnung des Raubhauptmannes Johannes Bülter handelt, der unter dem Namen „Schinderhannes“ im 18. Jahrhundert in dieser Gegend sein Unwesen trieb.

* **Wp. Walsrode, 28. März.** (Eine Blauschlammfarm auf dem Wäldchen.) Der Förster Schürig hat als erster das Wagnis der Anlage einer Blauschlammfarm auf dem Wäldchen unternommen. Die Farm besteht aus einer 1200 Quadratmeter großen Fläche, die gegen die Straße durch eine Bretterwand geschützt ist, gegen die Tiere vor Verwundungen zu schützen. Sie hat 8 Abteilungen mit 8 Unterabteilungen, in denen 8 Zuchtpaare untergebracht werden können. Die Abteilung, in dem sich je ein Paar vorfindet und ein Futtertrichter befinden, ist für ein Paar vorgesehen. Der Anfang ist mit zwei Paar Blauschlamm gemacht worden, die aus Kanada bezogen wurden. Falls sie gedeihen, soll im Sommer der Zuchtbestand vergrößert werden. Die ungemein lebhaften Tiere haben sich jetzt bei der auf sie gesetzten Hoffnungen infolgedessen erfüllt, als sie sich sehr gut entwickelt und eingelebt haben. Ihr Pelz ist blau-schwarz und hat einen silberigen Glanz. Die Tiere sind dem Jäger gegenüber ziemlich zahm und nehmen ihm sogar das Futter aus der Hand, was sie aber doch nicht hindert, unaufhörlich zu graben und zu klettern, um die Freiheit wiederzugewinnen. Das Futter der Tiere besteht aus Milch, Reis, Karotten, Obst, Brot, Lebertran, Hundsfisch, Eiern und frischem Fleisch. Weiter gehören zu ihrer Nahrung Gähner, Kaninchen, Eichelhäher, Krähen usw. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Blauschlammfarm liegt darin, daß die sonst ins Ausland gehenden Millionen für diese Pelze dem Volksvermögen erhalten bleiben und außerdem in den Verdienstmöglichkeiten für den Jäger.

* **Wp. Berlin, 27. März.** (Telegramm.) Der Richter Maximilian Jauerl ist heute morgen in einem kleinen Hofe der Fabrikantengasse der Firma H. S. Rautenschläger, G. m. b. H., an der Westhafenstraße tot aufgefunden worden. Wahrscheinlich ist Jauerl ermordet worden. Die Mordkommission der Kriminalpolizei wurde alarmiert.

* **Wp. Berlin, 27. März.** (Telegramm.) Der Bauunternehmer Max Henze erschoss sich gestern abend in seiner kleinen Wohnung, nachdem er seine Frau durch einen Schuß in den Arm verletzt hatte. Er hatte auch noch auf eine 28jährige Unterwiesenerin, die sich jedoch durch das Fenster in Sicherheit zu bringen vermochte, einen Schuß abgegeben. Der Grund zur Tat sind Familienzwistigkeiten.

* **Wp. Benthien, 27. März.** Heute früh wurde der frühere Zigarrenvertreter Theodor Wuschel, der am 18. April vorigen Jahres mit Hilfe seiner Frau und des Dieners Aube auf bestialische Weise den Magistratsbeamten Fiskus ermordet hatte und im Zuchthaus Schwurgericht Benthien zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet. Die Ehefrau Wuschel und Aube, die seinerzeit ebenfalls zum Tode verurteilt worden waren, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

* **Wp. Alsenstein, 27. März.** Gestern abend um 7 Uhr ist in der Nähe von Alts ein Doppelmord verübt worden, wobei der frühere Polizeimajor Schmidt aus Alsenstein und der Gutsverwalter Quebnau erschossen worden sind.

Ein seltsamer Fund.

Dr. Ein seltsamen Fund machte kürzlich ein Hausbesitzer in Schleswig. Als er eines Morgens in der Küche die Krippe hinunterlegte, um zu sehen, ob das seitlich erwartete Frühlingsschnecken noch nicht da sei, sah er in seinem Hausflur drei lange, vollstehende Hühner liegen, die sich ihrer ganzen Beschaffenheit nach vor kurzem auf den Köpfen junger Mädchen befinden haben mußten. Jauerl bekam der Trabe natürlich einen gewaltigen Schreck, blitzschnell durchzog der Gedanke an Räuber, Mörder und Bepfadener sein Gehirn. Schon wollte er zur Polizei laufen und von dem schauerlichen Fund Mitteilung machen, da fiel es ihm unter Schmunzeln ein, daß wie ja im Betakter der Hühner leben. Und so beruhigte er sich wieder und ging zu seinem Morgenkaffee. Die drei geheimnisvollen Schöpfung, aber, die diese Selbstoperation vorgenommen hatten, konnten merkwürdlicherweise bisher nicht ermittelt werden.

Gaushelfer, wie sie nicht sein sollen.

Dr. Wenn man durch eigene Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit beschaffen wird, dann braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn man gründlich von allen Seiten ausgelacht wird, die von der Sache erfahren. Das ist sehr peinlich, noch peinlicher aber wirkt der Spott, wenn ihn die Diebe selbst dem Beschädigten spenden. Davon weiß man jetzt aus St. Gilden in der Tschechoslowakei zu berichten. Ein Herr aus Prag, der in St. Gilden seine kleine Wohnung eingerichtet hatte, hatte darin während seiner Abwesenheit im Winter ein angelegtes Ehepaar als Gaushelfer aufgenommen. Als der Herr aber zu Frühlingsanfang wieder in seiner Villa erschien, um die Vorbereitungen für seine Ueberstimmung treffen zu lassen, da fand er die ganze Sommerwohnung vollkommen ausgeplündert. Seine treuergebenden Untergebenen waren mit sämtlichen Wäschebündeln, Teppichen, Vorhängen, Bildern, Uhren, Tafelgeräten usw. spurlos verschwunden. Auf einem Tisch fand der Herr eine kleine Zeitung und eine Flasche Essig, sowie einen Zettel, auf dem lakonisch vermerkt stand, daß er sich mit dem Zeitungsbett in Ermangelung von Wäsche zufrieden müge, und daß die Flasche Essig dazu bestimmt wäre, ihn, falls er beim Anblick der Wohnung in Ohnmacht gefallen wäre, wieder in das Leben zurückzurufen. Vermutlich wird sich der gute Herr über diese Oherberrachtung seiner ehemaligen Gaushelfer nicht sonderlich freuen haben.

Die wunderthätige Gerichtskommission.

Dr. Die Stellung Kranter ist im allgemeinen nicht die Aufgabe von Gerichtskommissionen. Ein Mann war mit seiner lieben Schwägerin in einen argen Streit geraten und hatte ihr in dessen Verlauf eine fröhliche Ohrfeige versetzt. Die Geschwägerin, die schrie, als ob sie am Spieße stünde, hatte aber am nächsten Tage die Sprache verloren. Nun setzte die liebe Schwiegermutter die Polizei in Bewegung mit der Begründung, ihre Tochter habe durch den Schlag des Schwiegersohnes das Sprachvermögen verloren. Der Mann wurde daraufhin verhaftet. Triumph herrschte im schwelgerischen Hause. Doch man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Am Abend nämlich erschien eine Gerichtskommission, um sich über den körperlichen Zustand der Angeklagten zu informieren. Das plötzliche Ausgehen dieser Kommission wirkte auf die Erkrankte geradezu wie ein Wunder. Mit einem Male erwachte ihr Redefluss wieder, und sie konnte eine farbenreiche Darstellung des Vorganges geben, durch den sie angeklagt so schwer geschädigt worden war. Ihre Zungenfertigkeit ließ nichts zu wünschen übrig. Das hatte zur Folge, daß der Mann aus der Haft entlassen wurde. Nun steht sich die Schwiegermutter der Gefahr gegenüber, ihrerseits wegen falscher Anzeige gerichtlich belangt zu werden.

Die anhängliche Gans.

Dr. Die Anhänglichkeit und Dankbarkeit eines Tieres kann man sich sehr leicht erwerben, dadurch, daß man es einmal aus einer unangenehmen Lage befreit. Selbst ein als so bumm verzeichnetes Tier wie die Gans machte in Bezug auf solche Dankbarkeit keine Ausnahme. Das zeigte sich neulich in Tannheim. Ein Morgen hatte ein Privatmann auf einem Spaziergang beobachtet, wie ein Hausen Gänse über eine Gans herfielen. Die anhängliche nicht zu ihrer Stillosigkeit gehörte. Es gab unter den Tieren eine Belagerung, daß nur so die Federn in der Nachbarschaft herumflogen. Dem Beobachtenden tat das verfolgte Tier leid, er schritt energisch ein und schlug mit einiger Mühe die Gänsebande in die Flucht. Nur das befreite Tier blieb zurück. Von der Stunde an wollte es sich von seinem Befreier kaum noch trennen. Kam er irgendwo des Weges, so konnte man sicher sein, daß auch bald die Gans angewandelt kam und ihm auf dem Fuße folgte. Ob er in die Kirche ging, ob er zum Rathaus eilte, oder ob er in das Wirtshaus zum kleinen Trunt wanderte, immer war die Gans um ihn herum und selbst das half nichts, daß der Eigentümer das Tier für fünf Tage einsperrte, um diesem Zustand ein Ende zu machen. Am sechsten Tage stand das Tier wieder vor dem Hause ihres Meisters, um ihn erneut auf seinem Wege zu begleiten.

(:) **Tragischer Tod eines 70jährigen.** Um die Hundesteuer zu sparen, wollte in Alfeld ein 70 Jahre alter Schuhmachermeister seinen Hund in der Leine erlösen. Als er das Tier ins Wasser schleubte, verlor er das Gleichgewicht, stürzte in den hochgehenden Fluß und ertrank, während der Hund ans Ufer schwamm und nach Hause lief.

Beschäftigungsprämien.

W. W. Der englische Volkswirt und Politiker Sir Alfred Mond hatte vor längerer Zeit einen Vorschlag für die Ausgestaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge gemacht, der nun in einer Denkschrift der Arbeitlosenkommission über Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgegriffen wird. Es handelt sich darum, die produktive Erwerbslosenfürsorge auch auf die Privatindustrie auszuweiten. Nach der Denkschrift soll dies so geschehen: Die Regierung wird ermächtigt, die produktive Arbeitslosenfürsorge durch Verordnung auf einzelne Zweige der Industrie und des Gewerbes zu erstrecken. Gleichzeitig wird ein Etiket festgelegt; die Unternehmungen dieser Industriezweige erhalten für jeden Arbeiter und Angestellten, den sie zum vollen Tariflohn über die am festgesetzten Etiket vorgeschriebene Arbeiterzahl hinaus beschäftigen, eine Beschäftigungsprämie in Höhe von drei Viertel der erparten Arbeitslosenunterstützung. An Stelle der Unterstützung der Einzelunternehmungen, wobei unter Umständen die Konkurrenzverhältnisse verstoßen und einzelne Firmen begünstigt werden, könnten die Beschäftigungsprämien auch einem Verband aller Unternehmungen zugewendet und von ihm auf die einzelnen Unternehmungen entgegengereicht werden. Für Saisongewerbe sind die Beschäftigungsprämien für eine je nach der Jahreszeit veränderliche Zahl von Arbeitern zu gewähren. Alle Verordnungen und Vereinbarungen der produktiven Arbeitslosenfürsorge für die Privatindustrie unterliegen der Kontrolle durch den Arbeitslosenversicherungsausschuß.

Das System hat zweifellos seine Vorteile. Die Beschäftigungsprämie für die Arbeiter, die sonst arbeitslos sind, stärkt die Kaufkraft des inneren Marktes dadurch, daß die Arbeiter statt der Erwerbslosenunterstützung den vollen Arbeitslohn verbrauchen können. Auf der anderen Seite würde die Erwerbslosenfürsorge oder die Arbeitslosenversicherung entlastet, da nur drei Viertel der normalen Unterstützungssätze als Beschäftigungsprämie aufzubringen sind. Auch die Ausweitung der Industrie würde wohl begünstigt, da die Beschäftigungsprämie sich praktisch wie eine Lohnermäßigung um 15—25 Prozent auswirkt. Es sprechen aber auch ernste Bedenken gegen die Vorschläge, die Privatindustrie durch Beschäftigungsprämien zu Kollapsen des Staates zu machen. Was dabei herauskommt, sehen wir an England, da sich in seiner Wirtschaftskrise mit der Subventionierung der Industrie und schließlich an der Tschechoslowakei mit der Unterstützung ihrer Zuckerindustrie. Es ist zu beachten, daß die Beschäftigungsprämie, die ohne Subvention mehr zu halten sind. Ähnlich durch Unterstützung der Arbeiter erhalten werden. Andere Betriebe, die nicht rentabel sind — sei es wegen der Rückständigkeit ihrer Produktionstechnik, sei es

wegen der Unverkäuflichkeit ihres Erzeugnisses — lassen sich durch Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln vergrößern oder neu einrichten. Auf der anderen Seite aber wird ein Unternehmen benachteiligt, das trotz vollkommener technischer Einrichtungen unter Zuhilfenahme eigenen Kapitals bis zum Etiket Arbeiterentlassungen vermeiden hat. Es zeigt sich auch hier wieder, daß jeder Versuch, die Arbeitslosigkeit durch künstliche Mittel zu beseitigen, auf in der Sache selbst liegende Hindernisse stößt. An sich ist die Arbeitslosigkeit als Krisenerscheinung kaum zu vermeiden. Aber unter normalen Verhältnissen läßt sich gegen die sozialen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit durch Versicherung usw. Abhilfe schaffen. Normale Verhältnisse liegen indessen nicht mehr vor, wenn das Meer der Arbeitslosen auf viele Produktionsprozesse, denen nachgegangen werden muß. Auch dabei werden wir sofort auf die Untererzeugung stoßen, was es bedeutet, daß der Ertrag der wirtschaftlichen Arbeit nicht ausreicht, um die Lebenshaltungskosten des Volkes zu decken.

Harte oder weiche Eier?

Der Nährwert des Eies.

Sehr geteilt sind auch heute noch die Meinungen über den Wert des Eies als Nahrungsmittel. Auf alle Fälle spielt das Ei in der Ernährung eine bedeutende Rolle. Der Genuß von Eiern kann sehr günstig auf den Menschen wirken, er kann aber auch die schädlichsten Folgen haben. Es kommt hier, wie bei vielen Dingen, vor allem auf das „Wie“ an.

Als allgemeine Regel ist aufzustellen, daß Eier umso schwerer verdaut werden, je fester sie durch die Vereitung geronnen sind. Leidet jemand schon an sich an schwerer Verdauung, so kann ein zu stark geronnenes Ei leicht zu Verletzungen im Magen führen, die Magendrücken, Uebelkeit, Aufstoßen und Appetitlosigkeit im Gefolge haben. Am leichtesten verdaulich sind geschlagene, ungeschlagene oder beim Kochen zerhackte Eier. Deswegen ist Eiweiß mit Zucker in Bier oder Wein, in Fleischbrühe oder Milch sehr bekömmlich für Kranke und Kinder. Weich gekochte Eier sind schon schwerer zu verdauen. Man hat festgestellt, daß es bei einem gesunden Manne anderthalb Stunden dauert, bis flüssiges Eiweiß verdaut ist. Weichgekochte Eier erfordern schon dreizehn Stunden, hartgekochte Eier bedürfen vierundzwanzig Stunden, bis sie aufgelöst sind und aus dem Magen verschwinden.

Sehr leicht zu verdauen sind dagegen Rohreier. Besonders bekömmlich sind sie, wenn sie nur aus Eiern mit etwas Milch bestehen und mit guter Butter leicht angebunden werden, so daß sie eine leckere Masse bilden. Gut verdaut werden im allgemeinen auch mit Hilfe von Milch und Zucker zubereitete Eierkuchen, sowie Omeletten, Spiegeleier, auch Seideier oder Omeletten genannt, sind, mit Butter zubereitet, verdaulich, als wenn man sie mit Hilfe von Speck herstellt. Sie dürfen aber nicht zu hart gebacken werden.

Zum Kochen von Eiern soll man niemals unreines Wasser benutzen. Besonders auch dann nicht, wenn die Eier mit kaltem Wasser aufgesetzt werden. Durch die langsame Erwärmung tritt immer etwas Eiweiß aus der Schale heraus, während andererseits etwas Wasser eindringt. Allgemein ist bei der Vereitung von Eiern darauf zu achten, daß das Eiweiß nicht zu fest gerinnt und in möglichst zerkleinertem Zustande in den Magen gelangt.

Was den Nährwert der Eier betrifft, so ist dazu folgendes zu bemerken: Ein gewöhnliches Hühnerei wiegt mit Ausschluß der Schale im Durchschnitt 50 bis 55 Gramm. Der feste Teil davon, also 7—8 Gramm, sind reine Eiweißstoffe. Da nun zur Ernährung eines erwachsenen, arbeitenden Mannes 118 Gramm Eiweißstoffe notwendig sind, so würden 17 Eier den Bedarf decken. Ein Pfund gutes Ochsenfleisch hat ungefähr 70—80 Gramm Eiweißstoffe, was dem Eiweißgehalt von 10 Eiern entsprechen würde. Die Eier sind aber infolgedessen noch nahrhafter, als sie vollständiger und leichter verdaut werden, als das Fleisch und außerdem viermal so viel Fett wie dieses enthalten. Dieser Fettreichtum des Eies, verbunden mit seinem Gehalt an Eiweißstoffen, macht es gerade zu einem der besten Nahrungsmittel, die wir haben. Wo Schädigungen vorkommen, da liegt es nur daran, daß die Zubereitung nicht sachgemäß erfolgt oder daß ein schwacher Magen zu schwer verdauliche Eier speisen muß.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Die Aufnahme des Steuerkompromisses bei Handel und Industrie.

MTB. Berlin, 26. März. (Telegramm.) Im großen und ganzen wird das Zustandekommen des Steuerkompromisses in den führenden Kreisen von Handel und Industrie mit Genugtuung aufgenommen, obgleich hier und da zum Ausdruck kommt, daß in Handelskreisen diese und jene Abbaumaßnahme noch nicht weitgehend genug erscheint. Bei den Spitzenverbänden von Handel und Industrie wird daher die Auffassung vertreten, daß der Anfang für die Wirtschaft als ein erfreulicher zu bezeichnen sei, daß man aber in diesem ersten Schritt eben nur eine Etappe sehe, der weitere Abbaumaßnahmen steuerlicher Art folgen müssen. In den Kreisen des Vereins der Berliner Kaufleute und Industrieller verweist man besonders darauf, daß die Umsatzsteuer späterhin noch eine erneute Herabsetzung erfahren müsse, um auf diese Weise der hartbedrückten Wirtschaft energisch auf die Beine zu helfen. Allgemein spricht man sich mit besonderer Befriedigung über die gänzliche Beseitigung der Luxussteuer, die sich vor allem sehr bald in günstigem Sinne für die Bekleidungs- und Lederindustrie auswirken dürfte. Man hebt als besonderen Fortschritt weiter hervor, daß die Gefahren der Inflationsgrundlagen, die mit der bisherigen Ausgestaltung der Vorschriften der Umsatzsteuer verbunden waren, durch das Steuerkompromiß erheblich gemindert worden sind. Der Reichsverband der Deutschen Industrie vertritt den Standpunkt, daß eine gleichmäßige Verteilung der Senkung auf direkte und indirekte Steuern vollkommener gewesen wäre. Der Reichsverband deutet weiterhin bereits an, daß sich generell die Senkung der Umsatzsteuer vorteilhaft nicht allzu sichtbar im Preisniveau auswirken wird. Im ganzen glaubt der Reichsverband, daß es für die Industrie nützlicher gewesen wäre, wenn das Schwerkgewicht der Steuerentlastung die direkten Steuern getroffen hätte, durch welche, wie man in diesen Kreisen ausführt, die Industrie besonders brütend belastet.

Veranstaltungen.

Kirchenchor. Heute Abend 8 Uhr: Probe für die Männer, von 9 Uhr an gemischter Chor in der Marktkirche.
Jünglingskongregation. Mittwoch (nicht Dienstag) 7,30 Uhr: Bezirksvorsteherversammlung.
Jungfrauenkongregation. Heute Abend 8 Uhr: Vorstand- und Bezirksvorsteherinnenkonferenz.

Statt jeder besonderen Anzeig.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag morgen gegen 11 Uhr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Jakob Theilen,

Rentner,

plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages, jedoch vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von nahezu 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lohn, Siersdorf, Floßdorf, Mariadorf, Bochum bei Geilenkirchen, Pützlohn, Haus Lorscheck bei Jülich, den 27. März 1926.

Die Beerdigung mit anschließenden feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Lohn findet am Mittwoch den 31. März, morgens 10 Uhr, vom Sterbehause Lohn 63 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nachruf.

Am 22. ds. Mts. starb

Herr Landwirt

Johann Josef Breuer

zu Bettendorf.

Als Gemeinderatsmitglied der Gemeinde Bettendorf war er stets bestrebt das Wohl der Allgemeinheit zu fördern.

Die Gemeinde wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Siersdorf, den 27. März 1926.

Namens der Gemeindevertretung von Bettendorf

Klein, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meiner lieben, treuen Gattin, unserer herzensguten, treusorgenden Mutter, sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus.

Josef Vitzer und Kinder.

Krefeld, im März 1926.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 31. ds. Mts. nachm. 2 Uhr werden in der Wirtschaft Schmidt zu Hambach aus dem Gemeindeforste Hambach öffentlich meistbietend versteigert:

ca. 47 fm Buchenstammholz, II-VI Kl., Distr. 4a.
" 45 " Eichenstammholz, II-VI Kl., " 8b.
" 6 " " III-V Kl., " 4a.
" 10 " " II-VI Kl., Totalität
ca. 50 rm Eichenpfahlholz, 2 und 4 m lang, Distr. 10a und Totalität.
ca. 75 rm Brennholz, Distr. 4a u. Totalität.
Herr Gemeindeforster Wirth in Niederzier weist auf Verlangen das Holz vor.
Hambach Kreis Jülich, den 20. 3. 1926.
Der Bürgermeister.

Romane

in großer Auswahl.
Buchhandlung Jos. Fischer.

Benachrichtigung.

Mit Genehmigung des Bezirksausschusses in Nachen wird für das Rechnungsjahr 1926 in der Stadtgemeinde Jülich an Umlage erhoben:

3,5 % des gemeinen Wertes an Grund- und Gebäudesteuer.
850 % Gewerbesteuer- und Kapitalsteuer.
420 % Gewerbe-Ertrags- und Kapitalsteuer für die im § 48 der Gewerbesteuerordnung genannten Gewerbetreibenden.

Sollte eine Änderung in der Besteuerungsgrundlage eintreten, so wird eine Änderung der Umlagesätze befragt. Der Gewerbesteuer erfolgen.

Jülich, den 25. März 1926.

Der Bürgermeister: Ringen.

Tagesordnung

der am Dienstag den 30. März 1926, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaale des Rathhauses stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Einführung eines Stadtverordneten und Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl.
3. Erlass einer neuen Sparfassenfassung.
4. Erlass eines neuen Ortsstatuts über Baubetrieb und Erhebung von Anliegerbeiträgen.
5. Erlass einer neuen Hundesteuerordnung.
6. Umwandlung von Arbeitgeberdarlehen in Festhypotheken.
7. Verkauf städtischer Häuser.
8. Förderung der Neubaudätigkeit im Jahre 1926. Errichtung von Appenzhäusern.
9. Neuwahl des beim Finanzamt bestehenden Steuer-Ausschusses.
10. Errichtung einer Eisenungsanlage beim Wasserwerk.
11. Geheime Sitzung.

Jülich, den 26. März 1926.

Der Bürgermeister: Ringen.

Kommunion-Karten

in reicher Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Jos. Fischer.

tüchtigen Inspektor.

Es werden Epejen und Provisionen gezahlt. Offerten baldigst erbeten:

Halensia,

Bieh-Versicherungsgesellschaft a. G.

Bezirksdirektion Hans Walthers, Köln, Mozartstr. 60.

Telefon: Anno 8496 — Rheinl. 7544.

Schönes
Fohlen,
1 Tag alt,
wegen Vererbung der Stute
sofort abzugeben.
Gloßdorf Nr. 6.

Schlüsselbund

verloren. Abzugeben in
in der Geschäftsstelle d. St.

Behnemanns-
Stahlpläne
Behnemanns-
Fahrboden-Lackfarben
nur erste Ware.
Max Hermkes,
Jülich, Bonhardstraße 6.

Größte Auswahl in
Gardinen
Karl Weck jun.

Pfeifen
staunend billig.
H. Müstroh.

Gute sofort
Grundbesitz
einerl. wels. Art. Rüst. od.
ländl. e. tl. auch Geschäft od.
Bauwirtschaft.
Willy, Schmitz,
Köln-Jollhof,
Gönningweg 194.

Küche, 5 Zimmer u. Badezimmer, Neubau,

zu vermieten und sofort zu beziehen. Anfragen unter
Z. Z. 268 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



hütel Euch

minderwertigen Fußbodenlack zu gebrauchen.
„der Beste ist der billigste“. Wünschen Sie
dauerhafte über Nacht harttrocknende Ware, so
kaufen Sie in der **LÖWEN-DRUCKERIE**. Die
1 kg.-Dose kostet 2,- in allen Farben.

Sämtl. Farbwaren, Pinsel, Leinöl, Lacke, Bronzen billigst.

Am Karfreitag den 2. April
und Karsamstag den 3. April

sind unsere Kassen
und Geschäftsräume

geschlossen.

Reichsbanknebenstelle
Dürener Bank
Kreissparkasse
Städtische Sparkasse.

Osterfreud' im Bleylekleid



Lieber Osterhas,
Springe und eile;
Bringe uns, weißt du was?
— — — einen „Bleyle“

Bleyle's Knaben-Anzüge, Sweater-Anzüge,
Einzelhosen, Mädchenkleider, Faltenröcke
Joh. Röttgen
Jülich.

Rottlee

(rheinischer).
Rheinisches Kaufhaus,
Jülich.

Nehme Vieh

auf gutgedungte fette Weide
Karl Wirth,
Freialdenhoven.

Noch einige Fuhren
Wiesenheu
abzugeben.

Juden 96.

Guterh. Herd

zu verkaufen.
Obermerz 10.

Gorin

Durch ein halbes
Jahr Zucker-
Patent-Medizinale-Säfte habe
ich das Ober völlig befreit
H. G. Völs, Gerg. Dazu
Jacken-Creme (nicht festsch)
u. feilhaltig. Spezial-Phosphat.
Drogerie u. P. H. H. H. H.

Zur Hochzeit

allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Neben-,
Gebichte, Prologe usw.
schnellstens an
Beim-Verlag Adolfsbach
a. B.

Vom 1. April ab werden meine
Sprechstunden
von 11 bis 1 Uhr abgehalten.

Dr. med. W. Leuchter, Kirchherlen.
Fernspr. Amt Amsin 121.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Ausnahme - Preise

Strümpfe und Socken!

Einige Beispiele:

Florstrumpf
mod. Farben,
Fuß 4 fach,
verstärkt. 1.60

Macco-Strumpf
farbig und
schwarz, echt
Aegypt., verst.
Fuß und Verle 1.60

Flor-Socken
mod. Farben,
extra solide
Qual., verst.
Fuß u. Spitze 1.50

Auf Kinderstrümpfe,
Waden-Strümpfe und
Söckchen ermäß. Preise.

Adolf Schwieren

Jülich, Kirchplatz 4.

Holz- Bestand

am Kniepbusch in
Geilenkirchen (teillich
Parzelle Dremmen), ca.
20 fm Eiche, ca. 25
fm Buche, einige fm
Birke und Kirsch am
Stamm zu verkaufen.
Corsten, Puffendorf.

Popeline, reine Wolle, 105 cm 3.75
breit, prima Qualität, alle Farben,
Cheviot 1.80, karierte und gestreifte
Kleiderstoffe, große Auswahl.
Erich Hermes, Baierstr. 2.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte

von
Konstanze v. Franken.

Preis 3,50 Mk.

Vorrätig in der

Buchhandl. Jos. Fischer.

.....

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten.

Wo ist die Geschäftst.

Junge

Mädchen

vom Lande für kleinen Haus-
halt gesucht.

E. Fuchs Admstr. 421. Gln.

Jung. Mädchen

für nachmittags gesucht.

Sepulchreierstr. 23 1. Gln.

Wegen Heirat meines
jüngsten, tüchtigen Mädchens
Eintritt ein tüchtiges, in
allen Hausarbeiten durch-
aus erfahrendes

Mädchen.

Frau Otto Loewenthal,

Struth, Kirchplatz 9.

Suche baldmöglichst ein
faches

Kochlehrmädchen.

Wth. Schumacher,

Hotel „Markstein“,

Niedeggen.

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

Mädchen

Sucht Stelle in kleinem

Haus halt.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....

Mädchen

Sucht Stelle als Gehilfin.

Wer sagt die Geschäftst.

.....